Auer Tageblatt

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Aue und dem Bezirk Schwarzenberg 18 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg., Reklamezeile für Aue und den Bezirk Schwarzenberg 40 Pfg., sonst 50 Pf. Bei größeren Abschlüssen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler im Satz kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 70 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 60 Pfg., wöchentlich 18 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 2.10 Mk., monatlich 70 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.30 Mk., monatlich 76 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Nr. 222. Sonnabend, den 23. September 1916. 11. Jahrgang.

Erfolglose Operationen der Engländer und Franzosen an der Somme.

Das verblutende Frankreich. — Der englisch-französische Menschenaufwand an der Somme. — Revolutionäre Bewegungen in Finnland und Portugal. — Versenkung eines Truppentransportdampfers im Mittelmeer und eines französischen U-Bootes in der Adria. — Vergebliche russische Angriffe östlich von Swiniuchy. — Die Vierverbandsflotte im Piräus.

Die beiden Frankreich.

In der französischen Deputiertenkammer sind Worte gefallen, die die Hörer hätten erschüttern müssen. Soll Frankreich sterbenskrank auf den Friedenskongreß kommen? . . . Frankreich ist am Ende seiner Kraft angelangt. Es hat sechzig Milliarden ausgegeben und mehr als fünf Millionen Mann aufgestellt. Wir werden bis auf 100 Milliarden kommen. Wir sind die einzige Nation unter den Verbündeten, die 45 jährige Männer ins Feuer geschickt hat. Wir müssen von unseren Generalen verlangen, daß sie die Menschenleben nicht verschwenden. . . Dieser Krieg hat weit, weit in den Reihen der Bauern gemäht. Die Bauernklasse hat weder Glück noch Stern. Sollten wir ihrer tragischen Vernichtung zuschauen? Es gibt keine Bauern mehr. Unter ihnen fanden sich auch keine Drückeberger. Was mich beunruhigt, ist die Furcht, daß das Land der Gallier nur noch eine Wüste sein wird. Wir müssen den Dingen gerade ins Auge sehen und uns, wie Briand selbst sagt, nicht in einen trügerischen Optimismus einlullen lassen.

Die Kammer hat den Abgeordneten Costadeau der so sprach, mit erregtem Ruf unterbrochen. Sie jubelte dem Ministerpräsidenten zu und beschloß, die Rede Briands durch Maueranschlag bekanntzugeben. Und doch war in dieser Antwort Briands der Satz enthalten: Frankreich wird verblutet sein, das ist richtig. — Frankreich wird verblutet sein. Der Oppositionsredner und der Ministerpräsident sind darin einig, die Zahlen bestätigen es. Fünf Millionen seiner Männer hat, wie Costadeau sagt, das Land ins Feuer geschickt — wobei die militärischen Hilfsdienste offenbar nicht mitgerechnet sind. Mehr als eine Million von diesen fünf Millionen sind tot, viele Hunderttausende sind arbeitsunfähig geworden; die Wiegen Frankreichs sind leer. Es ist soweit gekommen, daß vaterlandsliebenden Franzosen die Nachwirkungen des Krieges wichtiger scheinen müssen als das militärische Ergebnis. Was hilft die Krone des Ruhmes auf der Stirn eines Sterbenden? Und sterbenskrank — das ist die einfache Wahrheit — kommt Frankreich zur Friedenskonferenz, wenn der Krieg nur annähernd so lange dauert, wie Briand und seine Bewunderer wollen. Ginge der Krieg mit dem heutigen Tage zu Ende: Frankreichs Volkszahl wäre durch Kriegsverlust und Geburtsausfall, um mehr als zwei Millionen vermindert. Der ohnehin schwachen Geburtenzahl werden durch die Todesernte der Schlachtfelder hunderttausend jährlich entzogen. Im günstigsten Fall geht wohl Frankreich mit einer um 2½ Millionen verringerten Bevölkerung aus dem großen Kräftemessen hervor. Auch seine Verbündeten haben Blut in Strömen vergossen; aber sie können es wieder ersetzen. Frankreich vermag das nicht. Die Worte Costadeaus weisen auf die Zerstörung hin, der weit über die rechnerischen Verluste hinaus das Land verfällt. Frankreich ist zur Hälfte ein Bauernland; aber gerade der Bauernschaft sind unheilbare Wunden geschlagen. Der Industrie fehlt es an Menschen; sie wird sie aus der Fremde und — aus den verwaisten Dörfern ziehen. Sie muß: die Vermögensopfer Frankreichs erzwingen es. Was wird aus der blühenden Landwirtschaft werden? Was aus dem Ackervolk, das unabänderlich an das Zweikindersystem gewöhnt ist? Was nützen den Franzosen die Opfer ihrer Bundesgenossen? Wie groß auch diese Opfer sind, hat Briand wenigstens angedeutet. Wenn Sie, sprach er, die Ziffern der russischen Verluste vor Augen hätten, so würden Sie einsehen, daß Rußland die höchste Anstrengung gemacht hat, die man überhaupt von ihm verlangen kann. Auch das ist wahr. Um so weniger aber dürfen die Deputierten hoffen, Rußland werde seine Opfer ins Ungemessene steigern oder England seine immer noch geschonte Kraft um der französischen Ruhmeskrone willen verbrauchen. Unterdessen wird der Wüstenstreifen, der sich vom Meer zur schweizerischen Grenze zieht, breiter und breiter. Jeder Kilometer Boden, den die Franzosen zurückerobern, bedeutet rettungslose Vernichtung. Jeder Monat weiteren Krieges schädigt den Nachwuchs des Volkes um weitere Vierzigtausend. Auch ohne blutige Verluste würde Frankreich während des nächsten Halbjahres um eine Viertelmillion seiner Menschen ärmer werden. Es gibt ein Frankreich, das dies weiß und empfindet; ein anderes, das es, — ebenfalls weiß, doch nicht empfinden will. Noch hat dies zweite Frankreich die Herrschaft.

•

Der amtliche Kriegsbericht von heute

Großes Hauptquartier, 23. Sept. vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Nördlich der Somme hat die Schlacht von neuem begonnen. Nach dauernder Steigerung des Artilleriefeuers griffen die Franzosen die Linie Combles—Rancourt an. Sie hatten keinen Erfolg, ebensowenig wie die Engländer, die bei Courcelette vorzubrechen versuchten.

Nachträglich wird gemeldet, daß in der Nacht zum 22. September englische Teilangriffe bei den Gehöften Mouquet und Courcelette abgeschlagen wurden. Wir haben im Luftkampf nördlich der Somme 11 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei Korytnica scheiterten starke russische Angriffe.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nördlich der Karpathen keine Veränderung. In den Karpathen flauten die Kämpfe ab. Einzelne feindliche Vorstöße blieben ergebnislos.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Beiderseits von Hermannstadt (Magy) (Szeben) griffen etwa drei rumänische Divisionen an. Sie wurden von unseren Sicherungsabteilungen unter sehr erheblichen blutigen Verlusten abgewiesen. Bei Gegenstößen nahmen wir drei Offiziere 526 Mann gefangen. Bei Tet. Hanoshegy wurden die eigenen Postierungen zurückgenommen. Der Vulkanpaß ist genommen und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche behauptet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Dobrudscha sind rumänische Vorstöße in der Nähe der Donau und südwestlich von Topraisar abgeschlagen

Mazedonische Front.

Vergeblich feindliche Angriffsversuche und stellenweise lebhafte Artillerietätigkeit. Das Gelände südwestlich der Belasica bis zum Kruja Ballan ist vom Gegner geräumt.

Der erste Generalquartiermeister
(W. T. B). Ludendorff.

Zunahme der Friedenspropaganda in Frankreich.

Der Voss. Ztg. wird aus Genf gemeldet: Der Lyoner Nouvelliste teilt aus Anlaß der Friedensdebatte in der Kammersitzung mit, daß die Propaganda der sozialistischen Mehrheit gegen den Krieg in Frankreich erheblich an Umfang zunehme. In den Schützengräben würden geheime Flugschriften für den Frieden in großer Zahl verbreitet. In der Flugschrift werde Klage geführt, daß die Zensur nicht erlaube, die langen Tiraden über den Angriff Deutschlands, die Vernichtung des preußischen Militarismus und die Wiederherstellung der Nationalitäten zu widerlegen. Das Lyoner Blatt bezeichnet diese Propaganda als Hochverrat und fordert die Regierung auf, nach dem Beispiel der Italiener durch Schließung der Druckereien und Verhaftung oder Ausweisung der Propagandisten einzuschreiten. Von der gesamten französischen Presse wollen nur L'Homme enchainé und Viktoire den Inhalt der Rede Costadeaus in der Kammer gelten lassen, finden aber, daß Costadeau besser getan hätte, sie nicht in der Kammer zu halten, da sie in Deutschland den Eindruck der Kriegsmüdigkeit Frankreichs erwecken werde.

•

Die englische und die französische Regierung wollen keinen Frieden.

Dem Berliner Tagebl. wird aus Kopenhagen gemeldet: Die Blätter melden, daß der skandinavischen Ministerkonferenz in Christiania ein größeres Programm vorliegt als geplant war, und daß die Beratungen dadurch verlängert würden. Politiken erfährt, daß einer der neuen Punkte das Anerbieten einer Friedensvermittelung im Sinne der schwedischen interparlamentarischen Konferenz sei, daß aber der englische und der französische Gesandte vor Beginn der Beratungen den norwegischen Vertretern eine solche Vermittlung als im Augenblick unwillkommen bezeichnet hätten.

Die feindlichen Kräfte an der Somme.

Laut Schweizer Blättern meldet der Secolo aus Paris, an der Somme würden jetzt drei Fünftel des französischen Feldheeres und über die Hälfte der englischen Armee im Feuerkampf stehen. Die aus England neu eingetroffenen Kräfte werden auf 225 000 Mann geschätzt. Nach Schweizer Blättermeldungen aus Paris befinden sich unter den neu eingetroffenen englischen Truppen an der Somme hauptsächlich jüngere Mannschaften im Alter von 20 bis 25 Jahren, sowie mehrere Regimenter Irländer.

Der englische Mannschaftsersatz.

Evening News meldet, daß die Aussonderung der militärtauglichen Arbeiter aus den Werften und Fabriken, die unter Regierungsaufsicht arbeiten, bereits im Gange sei. Die brauchbaren Männer werden vielfach durch solche ersetzt, die als untauglich aus der Armee entlassen worden sind. Regierungsbeamte besuchten die Industriebezirke. 3 000 Arbeitgeber in den Midlands wurden zu einer Versammlung eingeladen, die nächste Woche stattfindet, und in der über die Aussonderung der Militärtauglichen beraten werden soll. (W. T. B.).

•

Revolutionäre Unruhen in Finnland.

Der Frankfurter Zeitung wird aus Christiania gemeldet: Aus Finnland angekommene Reisende berichten, daß dort in verschiedenen Städten Unruhen revolutionären Charakters seit Ende der vorigen Woche ausgebrochen sind. An letzten Dienstag soll durch eine Mine die große russische Kaserne in Kemi teilweise zerstört worden und Menschen umgekommen sein. Die russischen Behörden bieten alles auf, um die Revolten niederzuwerfen und zu verheimlichen. Der Attentäter soll ein Finnländer sein. Seit dem Attentat darf in Kemi kein Licht mehr brennen und in Tornea wurde die Abreise nach Haparanda mehrere Tage lang verboten. Die revolutionäre Bewegung soll sich in ganz Finnland ausgebreitet haben. Man hat aus dem Petersburger Bezirk in größter Eile Militär herangeschafft. Der Eisenbahnverkehr für andere als militärische Zwecke soll in ganz Finnland augenblicklich eingestellt sein.

•

Die neuen Unruhen in Portugal.

Aus Rotterdam wird gemeldet: Die Pariser Ausgabe des New York Herald veröffentlicht einige Nachrichten über den jüngsten Putsch in Portugal, bei dessen Niederwerfung offenbar englische Kriegsschiffe und Landungstruppen mitwirkten. Danach hätte der Aufruhr in Lissabon selbst im Keime erstickt werden können. Die sozialistischen Rädelsführer wurden verhaftet. Dagegen kam es in Oporto zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen den Aufrührern und der bewaffneten Macht. Das Blutvergießen sei bedauerlich, drahtet das genannte Blatt aus Lissabon, aber die Regierung mußte einschreiten. Englische Kriegsschiffe kreuzen in der Nähe des Hafens von Oporto. Der sozialistische Abgeordnete Silva kommt mit zwölf Gefährten vor ein Kriegsgericht. Man erwartet, daß es in Portugal zu einem Kabinettswechsel kommt.

Versenkung eines vollbesetzten feindlichen Truppentransportdampfers.

(Amtlich). Eines unserer Unterseeboote hat am 17. September im Mittelmeer einen feindlichen Truppentransportdampfer versenkt. Das Schiff sank innerhalb 43 Sekunden. (W. T. B.).

Im Mittelmeer halten unsere U-Boote im treuen Verein mit denen unserer Verbündeten scharfe Wacht. So hat am 17. September wieder ein deutsches U-Boot zu seinen Opfern an Handelsschiffen einen feindlichen Truppentransportdampfer reihen können. Dieser 5 000-Tonnen-Dampfer war voll besetzt nach Saloniki unterwegs und sank innerhalb 43 Sekunden. Unter diesen Umständen werden wenige Schiffsinsassen mit dem Leben davongekommen sein. Für unsere Feinde ist diese Einbuße an Soldaten um so schmerz-

SLUB
Wir führen Wissen.

licher, als ihr Mannschaftsersatz allenthalben ins Stocken geraten ist.

Englischer Dampfer aufgebracht.

In der Nacht zum 22. September wurde in der Nordsee der englische Dampfer Colchester von der Great Eastern Railway Company durch deutsche Seestreitkräfte nach Zeebrügge aufgebracht. (W. T. B.).

England beschlagnahmt neutrale Schiffe.

Berlingske Tidende meldet aus Stockholm: Nach einem Telegramm aus London haben die englischen Zollbehörden den in Swansea liegenden schwedischen Dampfer Helios beschlagnahmt, der vor ein Prisengericht gestellt werden soll. Helios hat eine Wollladung an Bord, die Afton Tidningen zufolge für die schwedische Heeresverwaltung bestimmt ist. Der Grund der Beschlagnahme ist unbekannt. Das schwedische Ministerium des Aeußern hat die erforderlichen Schritte unternommen. (W. T. B.).

Die Frage des Untergangs der Tubantia.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Wie wir hören, hat die Frage des Unterganges der Tubantia zu einer Aussprache zwischen der niederländischen und deutschen Regierung geführt. Die deutsche Regierung hat sich aus Rücksichten freundnachbarlicher Gesinnung gegen die Niederlande bereit erklärt, die Frage nach dem Krieg einer internationalen Untersuchungskommission zu unterbreiten. (W. T. B.).

Der Handelskrieg gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Aus Handelskreisen geht Schweizer Blättern ein Rundschreiben an Firmen zu, die bei der französischen Handelskammer Ursprungszeugnisse für Warensendungen nach Frankreich visieren lassen. Alle Bewerber haben im voraus eine notariell beglaubigte Erklärung einzureichen, in der sie bestätigen müssen, daß sie schweizerischer Nationalität sind oder einem neutralen Lande angehören, daß weder ihre Frau noch ihre Eltern bis 50 Jahre zurück irgendwelche deutschen oder österreichischen Beziehungen gehabt haben, daß ihre Häuser keinen aus Deutschland oder Oesterreich-Ungarn stammenden Angehörigen beschäftigen, daß ferner die Waren nicht aus Deutschland oder Oesterreich stammen und daß sie nicht mit Kapital aus den Zentralmächten arbeiten. Besonders bezeichnend ist die Verpflichtung, während zehn Jahr weder Abschlüsse zu machen, noch Handel zu treiben mit deutschen oder österreichischen Häusern oder mit neutralen Häusern, die mit deutschen oder österreichischen Firmen im Geschäftsverkehre stehen. Werden diese Verpflichtungen von den Interessenten nicht innegehalten, so müssen sie eine Buße von 30 000 Franken bezahlen.

Die Lage in der Dobrudscha.

In der Dobrudscha sind die Kämpfe etwa 20 Kilometer südlich der Eisenbahn von Constanza—Cernawoda zum Stehen gekommen, nachdem es den Russen gelungen ist, von Constanza den Rumänen über Cernawoda erhebliche Verstärkungen nach den stark befestigten Stellungen vor der Bahn herbeizuführen. In dem bisher so raschen Verlauf der Kampfhandlungen ist damit eine Verlangsamung eingetreten. Was bisher erzielt worden ist, und zwar in überraschend kurzer Zeit, ist hochbedeutsam. Nicht nur aus dem früheren bulgarischen Gebiet sind die Rumänen hinausgeworfen worden, die verbündeten Truppen stehen vielmehr schon ziemlich weit in der alten rumänischen Dobrudscha. Rumänien hatte seinerzeit die Abtretung der bulgarischen Dobrudscha erzwungen, um ein Aufmarschterrain gegen Süden, Bulgarien und die Türkei, zu gewinnen. Nun ist das Ausfalltor verrammelt und damit der ganze Kriegsplan der Rumänen über den Haufen geworfen. Rumänien und Rußland sehen sich gezwungen, die Truppen von anderen Kriegsschauplätzen heranzuziehen und damit die dortigen Stellungen zu schwächen. Trotzdem besteht keine Aussicht für sie, das Verlorene wiederzugewinnen, ja auch nur ein weiteres Vorgehen dauernd aufzuhalten.

Der Kampf am Trajanswall.

Russische Blätter melden, schweizerischen Zeitungen zufolge, aus Rom: Während die Infanterieangriffe bei den Trajanswällen vorläufig zum Stillstand kamen, nimmt der Artilleriekampf seinen Fortgang. Deutsche und Bulgaren beschießen andauernd mit Geschützen schweren Kalibers die Feldstellungen, die die russisch-rumänischen Truppen eingenommen haben und halten auch die rückwärtigen Verbindungen unter heftigem Feuer.

Die schweren rumänischen Verluste.

Der Kölnischen Volkszeitung wird aus Sofia gedrahtet: Nach 20tägigen Kämpfen betragen die rumänischen Verluste nach zuverlässiger Schätzung mindestens 70 000 Mann Tote und Verwundete und 30 000 Gefangene. Somit ist mehr als ¼ der gesamten rumänischen Armee außer Kampf gesetzt.

Der König von Rumänien von der Donaufront abgereist.

Nach einer Sofioter Meldung bringt die halbamtliche rumänische Universul die Meldung, daß König Ferdinand von Rumänien auf ausdrücklichen Wunsch des Kommandanten von Tutrakan, General Bessarabiescu, von der Donaufront abgereist ist. General Bessarabiescu erklärte, daß der Wert des Einflusses des Königs auf die kämpfenden Truppen durch die Gefahr aufgehoben werde, der sich der König durch die Unsicherheit an der Front aussetze. Der König reiste wieder nach Bukarest und begab sich dort mit Prinzessin Elisabeth nach Braila. Königin Maria blieb vorläufig in Bukarest, wo sie das im königlichen Palais eingerichtete Lazarett leitet.

* * *

Spaltung in ganz Griechenland.

Dem Nieuwe Rotterd. Courant zufolge wird aus Athen gemeldet, daß eine Spaltung im ganzen Lande entstanden sei, die zu überbrücken fast unmöglich erscheine. Auf eine Versöhnung zwischen König Konstantin und Venizelos, die allein die Ruhe bringen könnte, scheint keine Hoffnung mehr zu bestehen. Es sei eine separatistische Bewegung zwischen Alt- und Neu-Griechenland im Gange. Gerüchtweise verlautet, daß in nächster Zeit die Bewegung eine bestimmte Gestalt annehmen werde. (W. T. B.).

Das neue griechische Kabinett und der Vierverband.

Das Reuterbureau meldet aus Athen: Der Generaldirektor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Politis machte am Donnerstag vormittag dem englischen Gesandten Elliot einen Besuch und versicherte ihm, das Kabinett Kalogeropulos sei lediglich ein Geschäftsministerium. Er fügte hinzu, man sei bereit, diejenigen Minister zu opfern die vor der Uebernahme ihres Portefeuilles sich darin gefallen hätten, die Entente anzugreifen, wenn das Kabinett anerkannt würde. Der russische Gesandte Dimitroff war bei der Unterhaltung zugegen. (W. T. B.).

Die Vierverbandsflotte im Piräus.

Aus den letzten griechischen Zeitungen, die in der Schweiz eingetroffen sind, erfährt man, daß gegenwärtig in der Bucht von Salamis 85 englische und französische Kriegsschiffe vereinigt sind, die über eine Besatzung von 70 000 bis 80 000 Mann verfügen. Auch das italienische Kriegsschiff Libya liegt im Salamisbecken verankert. Die Flotte der Alliierten will sich in der geschützten Bucht für längere Zeit einrichten. Torpedoboote sind eifrig an der Arbeit, um den Eingang zum Saronischen Meerbusen durch Eisengitter und Minen von der Insel Aegina bis zum kleinen Eiland Phelowa zwecks Sicherung der Ententeflotte in der Bucht von Kerazina vor Angriffen der feindlichen Unterseeboote abzuschließen. Die Verpflegung der großen Flotte hat in Athen, Patras und im Piräus eine empfindliche Nahrungsmittelnot geschaffen.

Revolution auf Kreta?

Die Frankfurter Zeitung berichtet aus Basel: Die Agence Havas meldet: Es verbreitet sich das Gerücht, auf Kreta sei eine Revolution ausgebrochen. Die Aufständischen hätten die Absetzung der Behörden proklamiert und eine provisorische Regierung eingesetzt.

Drahtnachrichten.

Die Verfolgung der Rumänen.

Berlin, 22. September. In der Verfolgung der Rumänen werden, wie der Vossischen Zeitung berichtet wird, diesen keine Ruhepausen gegönnt, so daß sie auf ihrem Rückzuge nichts zerstören können. Die Eisenbahnen, Petroleum- und Industriewerke sind unversehrt.

Zur Lage in Griechenland.

Berlin, 23. September. Die Vertreter der Vierverbandsmächte haben, wie es heißt, der griechischen Regierung eine neue Note überreicht, in welcher eine bestimmte Haltung gegen die Zentralmächte gefordert wird.

Bern, 23. September. Der römische Mitarbeiter der Stampa drahtet, im heutigen Ministerrat werde Sonnino Mitteilungen über die neue Lage in Griechenland nach Bildung des Ministeriums Kalogeropulos machen. Der Standpunkt Italiens stimme völlig mit demjenigen der anderen Vierverbandsmächte überein.

Die Aufstandsbewegung in Niederländisch-Indien.

Haag, 23. September. Amtlich wird gemeldet: Am 15. d. M. fand bei Rendeh-Tacsoen mitten zwischen Mocara Taubeti und Mocara Tebo ein Gefecht mit Rebellen statt, die mit Lanzen bewaffnet waren. Unsere Truppen hatten einen Toten, drei Schwerverwundete und sieben Leichtverwundete. Die Aufständischen hatten schwere Verluste. In Mocara Boengo ist es ruhig. Am 14. d. M. wurden in Ramau vier Aufständische zum Tode verurteilt. Einer wurde bei einem Fluchtversuch erschossen, an den anderen wurde das Todesurteil vollzogen. Oberst Kroesse teilt mit, daß die Bevölkerung von Toesoen Toengel-Manau sich unter einem einflußreichen Führer der Aufständischenbewegung angeschlossen hat. Aus Bangko ist nichts Neues zu melden.

Oesterreichisch-ungar. Heeresbericht.

Amtlich wird in Wien verlautbart vom 22. September:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzogs Carl.

Die Angriffstätigkeit der Russen in den Karpathen hat gestern etwas nachgelassen. Nördlich von Dorna Watra, südwestlich vom Gestüt Kuczina und im Gebiet der Ludowa wurden feindliche Vorstöße abgewehrt. Südlich von Bystrzec ging die gestern zurückgewonnene Höhe Smotrec wieder verloren. Sonst nichts von Belang.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generalobersten von Boehm-Ermolli nahm der Geschützkampf an Stärke zu. Oestlich von Swiniuchy wirft der Feind unserem Gegenangriff neue Kolonnen entgegen; sie wurden überall zurückgeschlagen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der südlichen Adria wurde das französische Unterseeboot Foucault von einem unserer Seeflugzeuge (Führer Fregattenleutnant Cetezenn, Beobachter Fregattenleutnant Freiherr von Klimburg) durch Bombentreffer versenkt, die gesamte Bemannung, zwei Offiziere und 22 Mann, viele davon in ertrinkendem Zustande, von diesem und einem zweiten Flugzeuge (Führer Linienschiffsleutnant Konjevic, Beobachter Seefähnrich Severa) gerettet und gefangengenommen. Eine halbe Stunde später wurden die Gefangenen von einem Torpedoboot übernommen und eingebracht, bis auf die zwei Offiziere, die auf den Flugzeugen in den Hafen gebracht wurden.

(W. T. B.) Flottenkommando.

Bulgarischer Heeresbericht.

Amtlicher bulgarischer Kriegsbericht vom 21. September. Mazedonische Front: Gestern hat sich in der Lage der Truppen am Lerin (Florina) und auf der Höhe von Kajmakcalan nichts verändert. Der Tag verlief ziemlich ruhig. Ein russischer Angriff auf die Höhe 279 nördlich des Dorfes Armenik scheiterte. Die feindlichen Bataillone wurden in Unordnung zurückgeworfen. Im Moglenitza-Tale und auf beiden Ufern des Wardar schwaches Geschützfeuer. Im Struma-Tale und längs der Küste des Aegäischen Meeres Ruhe. — Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha befestigen sich unsere Abteilungen in den eroberten Stellungen. Der gestrige Tag kennzeichnet sich nur durch schwache Kämpfe auf beiden Seiten. Deutsche Flugzeuge griffen erfolgreich die Eisenbahnlinie bei Cernawoda an und fügten ihr großen Schaden zu. Ein aus 20 Einheiten bestehendes russisches Geschwader bombardierte ohne Erfolg die Höhen nördlich und östlich des Dorfes Pervella. Unsere Wasserflugzeuge brachten einen Angriff feindlicher Flugzeuge auf Varna zum Scheitern. (W. T. B.)

Englands Gewaltpolitik gegen die Neutralen.

Berlin, 23. September. Bei einer großen Konfektionsfirma in Bern erschien jüngst, wie der Lokalanzeiger meldet, ein Beamter des Einfuhrtrustes, um festzustellen, ob das Geschäftshaus mit Deutschland arbeite. Die Firma bezieht ihre Artikel sowohl aus England als auch aus Deutschland. Sie wurde darauf hingewiesen, daß sie auf englische Lieferungen künftig nur noch rechnen könne, wenn sie sich verpflichte, in den nächsten zehn Jahren keinerlei Bezüge mehr aus Deutschland zu machen. Dies Verlangen wurde von der Firma abgelehnt.

Newyork, 23. September. (Durch Funkspruch von dem Vertreter des W. T. B.) Die Zeitungen besprechen die neueste englische Blockadeorder, welche die Verschiffungen der Vereinigten Staaten nach Holland und den skandinavischen Ländern unter ihren gewohnten Betrag herabdrückt. Washingtoner Depeschen besagen, daß die amerikanische Botschaft in London um Aufklärung über die Wirkungen der neuen Verordnung auf den amerikanischen Handel ersucht habe.

Newyork, 23. September. (Durch Funkspruch von dem Vertreter des W.T.B.) Das Staatsdepartement hat in England gegen die für ungerechtfertigt angesehene Durchsuchung der amtlichen Post der Marine der Vereinigten Staaten durch den britischen Zensor in Vacouver Einspruch erhoben.

Washington, 23. September. (Durch Funkspruch von dem Vertreter des W.T.B.) In einer Rede über die Ausdehnung der britischen Beschlagnahmen sagte der demokratische Senator Chamberlain: Dies ist einfach ein neues Beispiel von Englands Unverschämtheit in der Behandlung von Handelsfragen, welche die Rechte der Neutralen berühren.

Washington, 23. September. (Durch Funkspruch von dem Vertreter des W.T.B.) Staatssekretär Lansing und der holländische Gesandte haben über die jüngste britische Verfügung eine Besprechung gehabt.

Newyork, 23. September. (Durch Funkspruch von dem Vertreter des W.T.B.) Eine Washingtoner Meldung des Hearstschen internationalen Nachrichtendienstes besagt: Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß, wenn die Alliierten ihr Unterdrückungsverfahren fortsetzen und von der Regierung nichts getan wird, um sie zur Vernunft zu bringen, sich ein Sturm des Aufruhrs erheben wird, wenn der Kongreß wieder zusammentritt.

Sozialdemokratische Reichskonferenz.

Berlin, 23. September. Am zweiten Verhandlungstag der deutschen sozialdemokratischen Reichskonferenz erstattete Haase das Korreferat der Opposition und sagte u. a.: Wenn die deutsche Sozialdemokratie Vorkämpferin der internationalen sein wolle, dann dürfe sie nicht fragen, was die andere tun, sondern müsse ihnen vorangehen. Die Aufgabe der Sozialdemokratie im Kriege müsse sein, die Völker einander wieder annähern. Dr. David brachte eine Resolution ein, in welcher die Pflicht der Landesverteidigung anerkannt wird.

Belagerungszustand und Munitionsfabrikation in England.

Berlin, 23. September. Aus London melden einzelne Blätter, daß über London, Sheffield, Glasgow, Nottingham und einige andere Städte, in denen Munition erzeugt, vor einigen Wochen der Belagerungszustand erklärt worden sei.

Von Stadt und Land.

Aue, 23 September.

Nachdruck der Lokalnotizen, die durch ein Korrespondenzbureau fernmündlich gemacht sind, ist — auch im Auszuge — nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Frauendank Aue.

Für den kommenden Dienstag ist, wie unsere werten Leserinnen wissen, die Gründungsversammlung des Vereins Frauendank, Ortsgruppe Aue und Umgegend (Bund der dankbaren deutschen Frauen und Mädchen für die invaliden Krieger) angesetzt worden. Was diese Vereinigung für Ziele verfolgt, geht aus einem Aufruf hervor, dem wir die folgenden Sätze entnehmen: Denkt daran, wie die Männer mit nie erlahmender Kraft in Feindesland vorwärts stürmen und Feindesansturm aufhalten! Denkt daran, wie schwer die kommenden Jahre sein werden für alle jene, die wund und elend in die Heimat zurückkehren! Denkt daran, wieviel trostlose Mütter in dem gefallenen Sohn die Stütze ihres Alters verlieren, wievielen Frauen durch den Tod ihres Mannes die Sonne aus dem Leben gelöscht ist, wieviele Kinder heranwachsen müssen ohne Vater, ohne seine Liebe, ohne seinen Rat! Denkt daran, daß alle diese tapferen Männer gefallen sind, damit Euch Eure Söhne, Männer und Väter erhalten bleiben, damit Euch selber Schmach und Schande erspart bleibe! Und darum arbeitet mit uns, arbeitet mit dem Frauendank an dem großen Werke der Invalidenfürsorge! Gebt uns die Mittel, um den Invaliden Wohnungen und kleine Heime zu schaffen. Diese Aufgabe will der Frauendank im engsten Anschluß an den Heimatdank erfüllen. Laßt uns beweisen, daß Frauen nicht nur sich zusammenschließen mit mitleidsvollen Worten, sondern auch mit notlindernder Tat! Indem Ihr dem Leben der Eure Hilfe Suchenden neue Werte schafft, hebt Ihr den Wert Eures eigenen Daseins! — Zur tatkräftigen Unterstützung dieser

Amtl. Bekanntmachungen.

Regelung des Verkehrs mit Speisekartoffeln

im Gebiete der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg

für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 15. August 1917.

Für das Gebiet des Bezirksverbandes Schwarzenberg einschließlich der Städte mit der revidierten Städteordnung wird zur Regelung des Verkehrs mit Speisekartoffeln für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 15. August 1917 folgendes angeordnet:

A. Deckung und Sicherstellung des Bedarfs.

1.

Die Regelung erstreckt sich auf **Speisekartoffeln** und **Frischkartoffeln** für die **Brotstreckung**.

2.

Der Bezirksverband wird, soweit die in seinem Gebiete geernteten Kartoffeln zur Bedarfsdeckung nicht reichen, den Fehlbetrag durch Einfuhr von Kartoffeln aus den ihm von der Reichskartoffelstelle zugewiesenen Ueberschußbezirken beschaffen.

Um die Einkellerung ausreichender Mengen zu ermöglichen, wird die Einfuhr im Oktober im verstärkten Maße stattfinden.

3.

Die Gemeinden sind verpflichtet, die ihnen durch den Bezirksverband zugewiesenen Mengen abzunehmen.

4.

Um der erfahrungsgemäß im Februar einsetzenden Kartoffelknappheit zu begegnen, hat jede Ortsbehörde einen Teil der in ihrem Bezirk geernteten Kartoffeln **im Namen des Bezirksverbandes und für den Bezirksverband** bei den Kartoffelerzeugern zu beschlagnahmen. Über die Art und Weise der Beschlagnahme ergeht besondere Anordnung. Bei Bemessung der zu beschlagnahmenden Menge ist die gesamte, in den einzelnen Gemeinden ermittelte Kartoffelanbaufläche, nach Hektar berechnet, zu Grunde zu legen; auf 1 Hektar Anbaufläche sind 80 Zentner als zu beschlagnahmende Menge zu rechnen.

Die Umlegung der zu beschlagnahmenden Menge auf die einzelnen Kartoffelerzeuger ist Sache der Ortsbehörden. Bei den selbständigen Gutsbezirken erfolgt die Beschlagnahme durch die Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg; für den selbständigen Gutsbezirk Ritterguts Sachsenfeld ist der Stadtrat zu Schwarzenberg zuständig. Kartoffelerzeuger, deren gesamte Kartoffelanbaufläche kleiner ist als ¼ Hektar, sind bei der Umlegung freizulassen.

5.

Die Kartoffelerzeuger haben ihre Kartoffelvorräte sorgfältig zu behandeln und dürfen sie in Höhe der bei ihnen beschlagnahmten Mengen ohne Zustimmung des Bezirksverbandes nicht verbrauchen, noch durch Rechtsgeschäft darüber verfügen.

6.

Der Bezirksverband wird die beschlagnahmten Vorräte der Gemeinde überweisen, in deren Bezirk die Kartoffeln erbaut worden sind. Soweit in einer Gemeinde Überschuß an Kartoffeln vorhanden ist, bestimmt der Bezirksverband, an welche Zuschußgemeinde und in welcher Menge die Ueberschußgemeinde den Ueberschuß abzuliefern hat.

B. Zuteilung an die Verbraucher, Kartoffelkarte und -Bezugsschein.

7.

Die zum Verbrauch für die menschliche Ernährung freigegebene Menge beträgt auf den Kopf und Tag bis auf weiteres 1½ Pfund.

Ueber die den Bäckereien für die Brotstreckung und über die für den Betrieb von Gastwirtschaften usw. zuzuteilenden Mengen ist in Ziffer 11 und 12 das Nähere bestimmt.

8.

Für den Bezug durch Einzelverbraucher werden **Kartoffelkarten** und für den Bezug durch die Bäckereien, Gastwirtschaften usw. **Kartoffelbezugsscheine** ausgegeben, und zwar zunächst auf die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 14. April 1917.

9.

Die **Kartoffelkarte** berechtigt zum Bezug auf die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 14. April 1917 und dient sowohl für den Bezug im Kleinen wie im Großen.

Sie enthält auf der **Vorderseite** 28 Abschnitte für den Bezug von wöchentlich 10 Pfund und 2 Abschnitte für den Bezug von je 7 Pfund. Die 10 Pfund-Abschnitte gelten nur für die aufgedruckte Woche und verfallen an dem ebenfalls aufgedruckten Verfalltag, die 7 Pfd.-Abschnitte gelten in der Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 14. April 1917 und verfallen am 21. April 1917.

Die **Rückseite** der Kartoffelkarte ist für den Bezug im Großen bestimmt. Sie enthält nur einen Abschnitt, der zum Bezuge von 8 Zentner und 15 Pfund Kartoffeln für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 14. April 1917 bestimmt ist und am 18. November 1916 verfällt. Die Menge von 8 Zentnern und 15 Pfund entspricht dem nach Ziffer 7 zulässigen Verbrauch auf die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 14. April 1917 einschließlich 21 Pfund Zuschlag für Lagerungsverlust.

10.

Die Ausgabe der Kartoffelkarten erfolgt durch die Ortsbehörden. Jede im Gebiete des Bezirksverbandes aufhältliche Person erhält eine Kartoffelkarte. cf. jedoch auch Absatz 4.

Die in Krankenhäusern, Genesungsheimen, Erziehungsanstalten usw. (Ziffer 11 und 12 unter 2) befindlichen und dort beköstigten Personen erhalten auf die Dauer ihres Aufenthaltes in diesen Anstalten keine Kartoffelkarten.

Scheidet eine Person durch Tod, Wegzug oder Einziehung zum Heeresdienste aus der Versorgung aus, so ist ihre noch nicht verbrauchte Kartoffelkarte oder, wenn die Person einem aus mehreren Personen bestehenden Haushalte angehört, eine der noch nicht verbrauchten Kartoffelkarten umgehend der Ortsbehörde zurückzugeben. Das Gleiche gilt, wenn eine Person in eine der in Ziffer 11 unter 2 bezeichneten Anstalten eintritt.

Personen, die sich nur vorübergehend im Gebiete des Bezirksverbandes aufhalten und die anderwärts auf die Dauer dieses Aufenthalts nicht mit Kartoffeln versorgt werden, wie z. B. Militärurlauber, können, wenn die Dauer ihres Aufenthaltes 2 Tage übersteigt, bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes die Zuteilung einer Kartoffelkarte beantragen. Die Ortsbehörde hat in diesem Falle den für den Großbezug bestimmten Abschnitt und diejenigen für den Kleinbezug bestimmten Abschnitte die über die Dauer des Aufenthaltes hinaus gelten, in geeigneter Weise ungiltig zu machen.

11.

Kartoffelbezugsscheine erhalten auf Antrag

1. die Inhaber von Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, einschließlich der Volks- (Kriegs) küchen und Fabrikkantinen,
2. die Leiter von Kranken- und Siechenhäusern, Genesungsheimen, Erziehungsanstalten und bergl. Anstalten,
3. die Inhaber von Bäckereien für den Bedarf an Kartoffeln zur Brotstreckung.

Der Bezugsschein, der bei der Ortsbehörde zu beantragen ist, hat auf den Namen des Antragstellers zu lauten; er ist von der Ortsbehörde zu vollziehen und zu unterstempeln.

Die Ortsbehörde hat über die Ausstellung der Bezugsscheine eine Liste zu führen.

12.

Der Bezugsschein ist in der Regel auf 4 Wochen auszustellen. Es kann jedoch, falls genügend Kartoffeln vorhanden sind, auch der bis 14. April 1917 benötigte Bedarf auf einmal zugewiesen und in diesem Falle als Lagerungsverlust auf je 1 Zentner ein Zuschlag von 7 Pfund zugebilligt werden.

Die im Bezugsschein zuzuteilende Menge ist zu bemessen

1. bei Gast-, Schank-, und Speisewirtschaften, Volksküchen und Fabrikkantinen	unter Zugrundelegung der im Monat vor der Antragstellung verbrauchten, nach Befinden durch Rechnung zu belegenden Kartoffelmenge.
2. bei Krankenhäusern, Genesungsheimen, Erziehungsanstalten und bergl.	unter Zugrundelegung der Zahl im Monat vor der Antragsstellung beköstigten Personen und des Tageskopfsatzes von 1½ Pfund.
3. bei den Bäckereien	unter Zugrundelegung der im Monat vor der Antragsstellung verbackenen Menge Roggenmehl, wobei auf 1 Zentner Roggenmehl 50 Pfd. Frischkartoffeln zu rechnen sind.

C. Bezug und Abgabe.

13.

Der Bezug und die Abgabe von Kartoffeln ist nur gegen Aushändigung der **zur Zeit der Abgabe giltigen Abschnitte von Kartoffelkarten** oder der **Kartoffelbezugsscheine** an die **Kartoffelverteilungsstelle** der **Gemeinde** oder an den **Kartoffelhändler** oder beim unmittelbaren Bezug vom **Kartoffelerzeuger** an diesen zulässig.

Die **Kartoffelerzeuger** haben bei der Abgabe auch die **Vorschrift** in Ziffer 5 genau zu beachten.

Vermittelt ein Arbeitgeber für seine Angestellten und Arbeiter den Bezug von Kartoffeln, so ist die Abgabe an die Angestellten und Arbeitnehmer ebenfalls nur gegen Entgegennahme der zurzeit der Abgabe giltigen Abschnitte von Kartoffelkarten zulässig.

14.

Die im Laufe einer Woche vereinnahmten Abschnitte der Kartoffelkarten und die Kartoffelbezugsscheine sind am Montag der folgenden Woche an die Ortsbehörde abzuliefern, die für geeignete Vernichtung z. B. durch Einstampfen, der Abschnitte und Bezugsscheine zu sorgen hat.

Die Ortsbehörden haben über die von den Kartoffelerzeugern abgegebenen Mengen Listen zu führen, aus denen die Namen der Kartoffelerzeuger und die von ihnen abgegebenen Mengen ersichtlich sein müssen.

D Selbstversorger.

15.

Personen, die selbst Kartoffeln ernten, erhalten keine Kartoffelkarten, solange sie mit dem Ernteertrag den Bedarf der von ihnen zu beköstigenden Personen nach dem Satze von 1½ Pfund für den Kopf und Tag auf die Zeit bis zum 15. August 1917 zu decken vermögen.

Ebenso erhalten die in Ziffer 11 aufgeführten Betriebe keine Bezugsscheine, solange sie mit den selbstgeernteten Kartoffeln ihren nach Ziffer 12 zu ermittelnden Bedarf decken können.

Beträgt die Kartoffelanbaufläche nur ¼ Hektar oder weniger, so bleibt bei Berechnung des in Absatz 1 und 2 erwähnten Bedarfs eine Menge von 10 Zentnern außer Ansatz. Hiernach sind in der Regel die in Haus- oder Schrebergärten oder auf fremden Grundstücken als sog. Ruten (Zeilen)-Kartoffeln geernteten Mengen außer Betracht zu lassen und die betreffenden Kartoffelerzeuger vom 1. Oktober 1916 ab zum Bezuge von Kartoffelkarten berechtigt.

E. Aus- und Einfuhr von Kartoffeln.

16.

Die Ausfuhr von Kartoffeln aus dem Gebiete des Bezirksverbandes ist ohne Genehmigung des Bezirksverbandes untersagt.

Wer in das Gebiet des Bezirksverbandes Kartoffeln einführt, hat dies der Ortsbehörde des Einfuhrortes unter Angabe des Herkunftsorts und der Menge binnen 24 Stunden nach der Einfuhr anzuzeigen. Die betreffende Ortsbehörde hat die Anzeige an den Bezirksverband weiterzugeben.

Führt eine Gemeinde Kartoffeln ein, so hat ihre Ortsbehörde dies ebenfalls dem Bezirksverband umgehend anzuzeigen.

F. Schlußbestimmungen.

17.

Im Rahmen der vorstehenden Bestimmungen können die Gemeinden eine etwa weiter erforderliche Regelung des Verkehrs mit Speisekartoffeln treffen. Sie können insbesondere, um die Deckung des Bedarfs ihrer Gemeindemitglieder sicherzustellen, Kundenlisten und bergl. einführen.

Die Ortsbehörden haben dafür zu sorgen, daß beim Einsetzen der Kartoffellieferungen eine schnelle Abnahme und Entladung der Kartoffeln gewährleistet ist und daß geeignete Keller und Lagerräume zur Aufnahme der einzulagernden Vorräte bereit stehen. Sollen die Kartoffeln in Mieten eingelagert werden, so sind mit der Herstellung von Mieten vertraute Sachverständige zuzuziehen.

Die Ortsbehörden haben ferner unter Zuziehung von Sachverständigen die **sorgfältigste Aufbewahrung und Pflege** der bei den Erzeugern vorhandenen und der von den Gemeinden und den Verbrauchern eingelagerten Vorräte zu überwachen. Die Erzeuger und Verbraucher sind unter Zufertigung der den Ortsbehörden zugestellten Merkblätter über das Einlagern von Kartoffeln über die Pflege der Kartoffeln zu belehren.

Zur Förderung der Einlagerung wird den Ortsbehörden empfohlen, die Arbeitgeber zu ersuchen, daß sie Kartoffeln für ihre Angestellten und Arbeiter beziehen und ihnen durch Gestattung der ratenweisen Abzahlung des Kaufpreises die sofortige Beschaffung größerer Mengen erleichtern.

18.

Die Vorschriften über die Kartoffelkarten und -Bezugsscheine treten am 1. Oktober 1916, alle übrigen Vorschriften am 24. September 1916 in Kraft.

Die **Kartoffelerzeuger** dürfen in der Zeit vom 24. bis 30. September 1916 an die Verbraucher nur diejenige Menge Kartoffeln abgeben, die sich bei Zugrundelegung des Satzes von 1½ Pfund für Kopf und Tag auf die vorbezeichnete Zeit ergibt. Diese Bestimmung gilt auch für die in den einzelnen Gemeinden bereits erfolgte bis zum 30. September 1916 in Kraft bleibende Verbrauchsregelung.

19.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Bekanntmachung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Schwarzenberg, am 20. September 1916.

Der Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
Dr. Wimmer.

Kartoffelverkauf Aue.

Auf die Woche vom **24. Sept. bis 30. Sept. 1916** dürfen auf den Kopf der Bevölkerung insgesamt **7 Pfund Kartoffeln** abgegeben werden, und zwar **4 Pfund** auf die Marke **T** und **3 Pfund** auf die Marke **U** der weißen Warenkarte.

Die Marke **U** darf vor Mittwoch, den 27. September nicht geliefert werden.

Vom 1. Oktober ab gelten die Bezirkskartoffelkarten.

Aue, den 28. September 1916.

Der Rat der Stadt.

Kriegsküche Aue.

In der Woche vom **25. bis 30. September 1916** erfolgt die Ausgabe des Essens auf die Gutscheine

Nummer **9401** bis **9600** im Stadtkeller
„ **9601** „ **9850** bei der Firma S. Wolle.
„ **9851** „ **10100** in der Kochschule,

Gutscheine sind bei jeder Entnahme des Essens mitzubringen.

Bei der 1. Wochenabholung ist für jeden Gutschein eine **Kartoffelkarte** und eine **weiße Warenkarte** vorzulegen. Von der Kartoffelkarte werden wöchentlich drei Marken und von der Warenkarte in der nächsten Woche der Abschnitt **T** abgetrennt.

Bis auf weiteres ist die Entnahme von Essen aus der Kriegsküche an eine Einkommensgrenze nicht gebunden.

Aue, den 22. Sept. 1916. **Der Rat der Stadt.**

Aue. Petroleum.

Bei der Zuweisung des uns nur in geringer Menge zur Verfügung stehenden Petroleums sind vorerst Landwirte und Heimarbeiter zu berücksichtigen.

Wer von diesen Personen bei der monatlichen käuflichen Verteilung berücksichtigt sein will, hat das bis 1. Oktober 1916 schriftlich in unserem Ernährungsamte zu melden.

Die Heimarbeiter haben der Anmeldung zwei Bescheinigungen beizufügen und zwar

a) ihres Arbeitgebers, daß sie voll beschäftigt sind,
b) des Vermieters, daß ihre Arbeitsräume weder durch Gas noch elektrisches Licht beleuchtet werden können.

Die Angaben werden nachgeprüft werden.

Aue, den 23. September 1916. **Der Rat der Stadt.**

Aue. Höchstpreis für Milch.

Auf Grund des Reichsgesetzes, betr. Höchstpreise vomt 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 und 28. März 1916 in Verbindung

mit der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 25. August 1915 wird bestimmt, daß für die Stadt Aue vom 25. September 1916 ab der Höchstpreis

für einen Liter Vollmilch bei Bezug vom Erzeuger 26 Pfennige,
für einen Liter Vollmilch bei Abholung in dem Laden oder vom Händler 28 Pfennige
für einen Liter Magermilch 12 Pfennige

ich überschreiten darf.

Wer diese Höchstpreise überschreitet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

Aue, den 22. September 1916. **Der Rat der Stadt.**

Neues aus aller Welt.

* **Die Sprache wieder gefunden.** Durch einen Nervenschock, den er als Soldat davontrug, hatte der Landwirt Johann Dörfler in Pechgraben die Sprache verloren. Vor einigen Tagen wollte er im Krankenhaus zu Bayreuth sein schwerkrankes Kind besuchen, das aber bereits verschieden war. Der Schmerz über den Verlust hat nun dem trauernden Vater die Sprache wiedergegeben.

* **Der Tobsuchtsanfall mit dem Regenschirm.** Der Schauspieler Arthur Bartel vom Intimen Theater in Frankfurt geriet in der Nacht im Bahnhofsviertel in Streit mit einem Herrn. Im Verlauf der Auseinandersetzung erhielt Bartel einen Stoß mit dem Regenschirm ins linke Auge und starb jetzt im städtischen Krankenhaus an den erlittenen Verletzungen. Der den besseren Ständen angehörende Täter ist noch nicht ermittelt.

* **Das Pilsener Bier wird immer teurer.** Die für die Ausfuhr kartellierten Pilsener Brauereien haben den Preis für Pilsener Bier um 30 Mark für das Hektoliter erhöht. Das ist um fast 50 Prozent des jetzigen Verkaufspreises in Deutschland einschließlich der Fracht usw. Diese sehr erhebliche Preiserhöhung ist darauf zurückzuführen, daß den österreichischen Brauereien vorläufig keine frische Gerste mehr überwiesen werden kann.

Kirchennachrichten.

Methodistenkirche, Bismarckstraße 12.

Sonnt., 24. Sept., vorm. 9: Gottesd. Pred. über Mos. 1,4: Blicke in d. Wunder d. Schöpfung. Pr. Dietze. Vorm. 11: Sonntagsch. Abs. ½8: Hauptgottesd. Pred. über Pred. 12, 8: Ausblick vom Fenster eines Palastes. Pr. Dietze. — Mont., 25. Sept., ab. ½9: Jugendversamml. — Dienst., 26. Sept., ab. ½9: Wortbetr. in d. Offb. Joh. u. Gebetst. f. Heer u. Fl. — In Bockau: Sonnt., 24. Sept., nachm. 2: Gottesd. Pr. Dietze. — Dienst., 26. Sept., ab. ½9: Gebetst. f. Heer u. Fl. — Jedermann hat freien Zutritt.

Katholische Kirche.

Sonnt., 24. Sept., vorm. 9: Hochamt m. Pred. u. sakram. Segen. Nachm. ¾3: Kriegsand. Ab. ½7: Versamml. d. kath. Männerv. Aue im Muldental. — Werktags hlg. Messe früh 7 Uhr.

Ende September beginnen **neue Unterrichts-Kurse** in allen **Handelsfächern** als Buchführung, Bücherabschluß, Wechselkunde, Kurzrechnen, Korrespond., Masch.-Schreib., Stenographie usw.

Gewissenhafte, schnellste Ausbildung zu praktischen Kontoristen! Auf Wunsch auch Schnell- u. Einzelkurse! Für Auswärtige Berücksicht. der Bahnanschlüsse! Kriegsbeteil. u. deren Angehörige genieß. Honorarermäßigung! Anmeldungen und Anfragen täglich in meinem Büro Aue, Wettinerstr. 46, II.

Breitschuch
Bücherrev. u. Handelslehrer.

Holz-Aquarium mit sämtl. Zubehör u. Warmwasserfischen billigst zu verkaufen. Größe 42×30×30 cm. Aue, Mehnertstr. 30.

Seifen-Ersatz in Stück p. 180 gr Probe-Postkolli mit 34 Stück geg. Einf. v. 5 M. franko. G. Merkel, Dresden, Bergmannstraße 86.

Suche für meinen Sohn, welcher Ostern die Schule verläßt und gute Zeugnisse besitzt, für Ostern 1917 **Lehrstelle in kaufm. Kontor.** Werte Angeb. erb. unt. A. T. 4263 a. d. Geschfts. d. Bl.

Tüchtige **Stellmacher, Tischler und Zimmerleute** für sofort gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und des Militärverhältnisses sind zu richten an Sächsische Waggonfabrik Werdau.

Einen tüchtigen jüngeren **Kistenbauer** sucht Georg Hübschmanns Nachf. Aue, Reichsstraße 60

Jede gezeichnete Mark arbeitet für den Sieg!

Die Kriegsanleihe ist die finanzielle Grundlage unserer Schlagfertigkeit. Sie hilft unserem unvergleichlichen Heer und unserer Flotte den Sieg über unsere Feinde zu vollenden und damit den Frieden herbeizuführen.

Zeichne deshalb Kriegsanleihe! Du sicherst Dir dadurch Dein Kapital und hohe Zinsen — und hilfst gleichzeitig dem Vaterland in seiner schwersten Stunde.

Wer nicht zeichnet, soviel in seinen Kräften steht, beeinträchtigt unsere militärische Kraft und stärkt dadurch die Zuversicht und die Macht unserer Feinde.

Jede verweigerte Mark stärkt den Feind!

Rohes Leinöl, Leinölfirnis, rein, alte Friedenslacke und Oelfarben, durchgesiebt (zum Durchsieben der Farben würde ich ev. einen Mann stellen), kauft jeden Posten gegen sofortige Kasse Paul Baumann, Aue, Wettinerstr. 50.

Off. beschlagnahmefr. Seifenpulver. lose Zentner 28 Mk. Pack. 36 M. Salmiak-Schmierseife Ers. Ztr 38 Mk. Probe-Ztr. geg. Nachn. S. Bacharach, Frankfurt M., Egenolfstr. 2.

Haaben- Stirn- Knoten- **Netze** von echtem Haar, in allen Größen und Farben empfiehlt **Gustav Stern** Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue, Wettinerstraße 48 am Wettinplatz. Ausgekämmte Frauenhaare kauft stets der Obige.

2 Läuferschweine zu verkaufen. Bockauer Straße 10.

Stube, Küche und 2 Kammern zum 1. Januar 1917 gesucht. Angeb. mit Preis unter A. T. 4247 an das Auer Tagebl.

Schuppen oder auch **Raum** zum Einstellen einer Ladeneinrichtung ges. Angeb. u. A. C. 4256 an die Geschst. des Auer Tagebl.

Schöne sonnige **Halb-Etage,** Hochparterre, sofort oder später zu vermieten. Wettinerstr. 45.

Stube, Kammer und Küche mit Zubehör, Vorsaal, elektrischem Licht für 180 Mark, **Stube, Kammer und Küche** mit Zubehör, elektrischem Licht für 180 Mark sofort oder später zu vermieten. Mittelstr. 34, 1 L.

Stellen-Angebote, Stellen-Gesuche inseriert man mit bestem Erfolge im **Auer Tageblatt,** welches in Aue und Umgegend eine große Leserzahl besitzt.

Tüchtige **Eisendreher Werkzeugdreher Schlosser und Einrichter** stellen sofort in dauernde Arbeit bei gutem Lohn ein Vereinigte Jaeger, Rothe u. Siemens-Werke A.-G. Leipzig-Eutritzsch, Görlitzer Str. 16/18.

Dreher Schlosser Werkzeugmacher militärfrei, bei hohem Verdienst sofort nach Freiberg i. Sa. gesucht. Ernst Grumbach & Sohn, Maschinenfabrik — H. A. Hülsenberg Söhne, Maschinenfabrik — Sächsische Metallwerke, Geschoßdreherei.

FAG Wir suchen tüchtige, erfahrene **Stanzmeister, Einspanner** für Schnitte und Stanzen, **Schlosser** für Maschinenbau, **Schlosser** für Schnitt- u. Stanzenbau, **Monteure** für Maschinen-Aufstellung zum sofortig. Eintritt bei hohem Lohn. Mündliche oder schriftl. Bewerbungen, letztere m. Angabe bisher. Tätigk., erbet. Frankonia-Aktiengesellschaft vormals Albert Frank Beierfeld i. Sa.

Versicherungen mit Einschluss der Kriegsgefahr übernimmt noch bis auf weiteres die Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger) in Leipzig. **ohne Extraprämie beim Eintritt.** Bequeme Deckung der Kriegsschädenbeiträge aus den künftigen Dividenden oder aus der auch im Kriegssterbefall sofort und voll zahlbaren Versicherungssumme. Vertreter in Aue: Albin Rossner, Wettinerstraße 88. — Richard Seidel, Ernst-Papst-Straße 11.

Tücht. Dreher werden gesucht. Maschinenfabrik Druidenau, Aue.

Roßfleisch frisch geschlachtet, von heute an zu haben bei **Auerswald, Neustädtel.**

ele ist der Gründungsversammlung, die um ½8 Uhr Engelsaale ihren Anfang nimmt, ein recht zahlcher Besuch, der neuen Ortsgruppe Aue aber eine ht große Gönner- und Mitgliederschar zu wünschen!

* * *

* **Herbstanfang.** Heute, am 23. September mittags 12 Uhr hielt der Herbst seinen Einzug, die Sonne t in das Zeichen der Wage und machte Tag und cht gleich. Die schönste Zeit des Jahres liegt nun ter uns, wenn auch noch schöne Tage erscheinen; welken Blätter fallen, die Blumen verblühen, die gen Abende machen sich schon sehr bemerkbar, Nebelschleier liegen öfters schon auf Wald und Feld und Wind beginnt die Menschen rauher anzublasen. Die ten Mücken spielen, das Gewürm verkriecht sich und Teil der munteren Vögel ist bereits der lebenendenden Sonne nachgezogen. Sie haben freilich die schwindigkeit, dem rauhen Winter, der bereits mißrig im Hintergrund lagert, zu entfliehen. Wir Menen sind an den Ort gebunden und müssen hier austen. Seien wir klug und bereiten wir uns nach bem Kräften auf die Ankunft der rauhen Tage vor.

* **Zeichnung zur Kriegsanleihe.** Auf Antrag des rsitzenden beschloß eine gestern abgehaltene Vorstandsung der Ortskrankenkasse Aue die Summe von 00 Mark zur fünften Kriegsanleihe zu zeichnen. Mit n ersten vier Kriegsanleihen hat die Ortskrankenkasse n insgesamt 50 000 Mark Kriegsanleihe gezeichnet.

* **Zur Eierversorgung.** Die Reichsverteilungsstelle r Eier gibt folgendes bekannt: Am 12. und 14. Septmber haben grundlegende Besprechungen zwischen der eichsverteilungsstelle und den Landesverteilungsstellen ttgefunden. Auf Grund derselben wird es möglich n, in nächster Zeit einen Verteilungsplan für s gesamte Reichsgebiet aufzustellen. Inzwischen nnen die Kommunalverbände und die in der Bilung begriffenen Unterverteilungsstellen mit dem Einmeln der Eier. Der Erfolg dieser Sammlungen wird sentlich von der Geschicklichkeit und den organisatorien Maßnahmen der Kommunalverbände, sowie insbedere dem Eifer und der Hingabe der von dieser mit r Sammeltätigkeit betrauten Organe abhängen.

* **Geschworenen-Auslosung.** Am Dienstag nahmen Schwurgerichtsverhandlungen am Landgericht in wickau ihren Anfang. Aus Aue ist als Geschworener rr **Direktor Oskar Borrmann** ausgelost worden.

* **Kriegsauszeichnungen.** Dem Postassistenten Bruohlfeldt aus Aue ist für Tapferkeit vor dem inde das Albrechtskreuz mit Schwertern verliehen worn. Er ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes zweier Klasse. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse sgezeichnet wurde der Unteroffizier Walter Bohring s Aue.

+ **Kirchweihfest.** Das diesjährige Kirchweihfest findet Montag, den 2. Oktober statt.

* **Militärkonzert am Hindenburg-Denkmal.** Auf Behl des Landsturm-Inspekteurs wird das Musikkorps s Landsturm-Bataillons Annaberg 19./14 orgen, am Sonntag, den 24. September, zwischen 4 nd 5 Uhr nachmittags vor dem Hindenburg-Denkmal in ue spielen.

* **Die Sonderausgaben mit den Berichten aus dem großen Hauptquartier,** wie sie jetzt nur noch zugelassen nd, dürfen infolge Anordnung der obersten militärichen Zensurbehörde besondere Ueberschriften icht mehr haben. Der Grund ist wohl der, daß der ndruck der Berichte völlig unbeeinflußt bleiben soll. ir machen unsere Leser ausdrücklich darauf aufmerkam.

* **Neue Verlustliste.** In der Verlustliste Nr. 334 usgegeben am 22. September), die in unserer Geäftsstelle, Ernst-Papst-Straße 19, zur kostenlosen Eincht ausliegt, sind Verluste nachfolgender Truppen verichnet: Infanterie: Regimenter Nr. 101, 133. eserve-Regimenter Nr. 100, 103, 104, 107, 242. andwehr-Regiment Nr. 100. Jäger-Bataillon Nr. 12. eserve-Jäger-Bataillone Nr. 12, 13. Maschinengewehrgänzungs-Zug Nr. 646. Fußartillerie: Reerve-Regiment Nr. 12. Landsturm-Bataillon 12. (12/1). atterien Nr. 123, 202, 278, 279, 430, 440 566 627 46, 789. Meßtrupp Nr. 45. Verkehrstruppen: elegraphen-Bataillon Nr. 7. Fernsprech-Abteilung Nr. 0. Feld-Signaltrupps Nr. 101, 102. Etappenformation: Etappen-Fuhrpark-Kolonne Nr. 1, 12. A.-K. Munitions-Kolonnen: Artillerie-Munitions-Kolonne Nr. 3, 19. A.-K. Fußartillerie-Munitions-Kolonnen Nr. 228, 262. Sanitäts-Formationen: Sanitäts-Kompanien Nr. 1 und 3, 12. A.-K. Nr. 2, 19. A.-K. Reserve-Sanitäts-Kompanie Nr. 1. Landwehr-Sanitäts-Kompanien Nr. 21, 22. Train: Fuhrpark-Kolonne Nr. 2, 12. A.-K. Reserve-Fuhrpark-Kolonnen Nr. 3, 90. Armierungs-Bataillone: Nr. 23, 24, 25, 85, 106, 132. — Sächsische Staatsangehörige in außersächsischen Truppenteilen: Preußische Verlustlisten Nr. 632, 633, 634, 635, 636, weitere Verluste und Liste Nr. 7 der aus England zurückgekehrten preußischen Austauschgefangenen. Bayerische Verlustliste Nr. 301. Württembergische Verlustlisten Nr. 465, 466.

Bockau, 23. September.

⊡ **Kriegsanleihe.** Zeichnungen und Zahlungen zur Sammelzeichnung der Schule bei der fünften Kriegsanleihe nimmt auch während der Ferien täglich in seiner Wohnung entgegen der Verwalter der Schulkriegsanleihe, Lehrer Weckschmidt. Bei ihm sind auch Zeichnungsscheine für kleinere Beträge von einer Mark an zu entnehmen. Nochmals sei darauf hingewiesen, daß die Scheine bis 5. Oktober an ihn abgegeben, die Beträge dafür aber erst bis 6. Februar nächsten Jahres eingezahlt werden müssen. Im übrigen sei auf die Anschläge an den Säulen verwiesen.

Neustädtel, 23. September.

* **Verhaftung eines Diebes.** Der von hier stammende, vielfach bestrafte 28 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Paul Fuchs, der Anfangs dieses Monates einem am Gleesberg hier beschäftigten städtischen Arbeiter auf die frechste Weise die Taschenuhr und den Spazierstock stahl, ist in Plauen i. V. verhaftet worden.

Schwarzenberg, 23. September.

⊙ **Wettkämpfe im Wehrturnen.** In Ergänzung unseres Berichts über die am vorigen Sonntag in Schwarzenberg abgehaltenen Wettkämpfe der Jugend geben wir heute noch einige Mitteilungen über die dabei erzielten Höchstleistungen, die als höchst erfreuliche bezeichnet werden müssen wenn man bedenkt, daß nur Jungmannen von 16 bis 19 Jahren die Teilnehmer bildeten: Der Hindernislauf über 110 Meter, 4 Hindernisse eingebaut und 10 Meter kriechend zurückzulegen, wurde am schnellsten in 25 Sek. genommen, das sind 35 Pkte; außerdem wurden noch 18 mal mehr denn 20 Punkte erreicht (zweimal 31, zweimal 30, viermal 29). Der beste Weitsprung, ohne Brett, war 5 Meter ist 20 Punkte. Im Handgranaten-Weitwerfen (800 Gramm-Stielgranate) war der beste Wurf 44 Meter ist 25 Punkte (Würfe über 30 Meter wurden 47 mal erzielt). Beim Kugelgranaten-Zielwurf mit der 1¼ Kilogramm-Kugel nach dem 12 Meter entfernten Ziel von 40 Zentimeter Breite, wobei jeder der 143 Teilnehmer zwei Würfe hatte, erzielten 6 Mann je 2 Treffer und 26 Mann je einen Treffer, während 111 Mann vorbeischossen, was darauf schließen läßt, daß diese Uebung, aus der Deckung im Schützengraben heraus, gewiß ziemlich schwer ist. Als beste Leistungen waren zu beobachten im 100 Meter-Schnellauf aus dem Liegen 13 Sekunden, Hochspringen ohne Brett 150 Zentimeter, Stabhochspringen 250 Zentimeter, Reck 10 Punkte und Barren 7¼ Punkte. Das Entfernungsschätzen, eine den meisten Teilnehmern neue Uebungsart, brachte immerhin überraschend gute Urteile, denn es konnten 24 Preise an solche gegeben werden, die bis zu 15 Prozent Fehler zwischen der geschätzten und der wirklichen Entfernung hatten; die beste Schätzung wies nur 0,59 Prozent Fehler auf. — Angesichts dieser wirklich erfreulichen Ergebnisse kann in den Wettkämpfen ein gutes erziehliches Mittel für die Vorbereitung der Jugend auf den Heeresdienst erblickt werden, das den Jungmannen ein Ansporn sein möge zu mutiger Entfaltung von Kraft und Gewandtheit.

Erla bei Schwarzenberg, 23. September.

* **Tot aufgefunden** wurde im Betriebsgraben der hiesigen Holzstoffabrik der 57 Jahre alte Fabrikarbeiter Albin Hermann Lorenz aus Crandorf. Er hatte ein schweres Beinleiden und ist längere Zeit im Zwikkauer Krankenstift behandelt worden, aus dem er vorige Woche entlassen worden ist. Er klagte aber immer noch über große Schmerzen und scheint aus Schwermut den Tod gesucht zu haben.

Kunstausstellung des Künstlerbund Bavaria in Aue.

D Die in der Turnhalle der Bürgerschule am Ernst-Geßner-Platz vom Münchener Künstlerbund Bavaria veranstaltete Kunst-Ausstellung ist nur noch bis zum kommenden Mittwoch geöffnet. Sie bietet, worauf wir schon wiederholt hinwiesen, durch ihre Mannigfaltigkeit und durch die Qualität der ausgestellten Werke ein prächtiges Gesamtbild, das sowohl der Kunstverständige wie der Laie mit hohem Interesse betrachtet. Unseren in der gestrigen Nummer begonnenen Rundgang durch die Gemäldeschau beschließen wir heute mit folgendem: Von Prof. Guido v. Maffei, dem ewig jungen Mitglied der Münchener Secession, sehen wir einige prächtige Jagdbilder, echt weidmännisch empfunden und mit den Augen des Jägers und Malers zugleich gesehen. In Prof. Th. Palmié ist die moderne Richtung der Pointillisten vertreten. Aus tausend kleinen Farbflecken setzen sich diese Bilder zusammen und erzeugen die reizvollsten Farbeneffekte. Gleich beim Eintritt in die Kunstausstellung hängt das Haupt- und Lebenswerk des Künstlers: Marienplatz in München bei Nacht. Hier erblickt man in tiefes Blau getaucht das Münchener Rathaus, mit seinen vielen Spitzen und Türmen. Die schlanke Gotik der Bogen strebt leicht empor, und zahllose farbige Tüpfelchen heben aus dem Dunkel die Konturen plastisch hervor. Entzückende Nebelmotive aus München und Italien vervollständigen das Ganze seiner herrlichen Kollektion. Ludwig Putz ist mit einigen seiner prächtigen Schlachten- und Soldatenbilder vertreten. Seine Arbeiten sind sehr flott auf die Leinwand geworfen, und zeigen ein großes Studium der Kriegszeit. Mit einer Kollektion fein studierter und gediegener Figurenbilder ist August Rieper vertreten, von dem jedes einzelne ein Treffer ist. Er malt mit großer Bravour lauschige Interieurs, reizende Mädchengestalten die alle solide Durchbildung verraten, dessen Schüler er war. Professor Schramm-Zittau ist sehr glücklich vertreten. Der Glanz der Farbe, die Wucht der Pinselführung, die beinahe etwas Gewaltsames hat, zeigt zum Beispiel in dem Hauptwerk des Malers Ziegen auf dem Heimwege den großen Meister. Eine Reihe kleinerer Arbeiten des Künstlers vervollständigen das Bild seines kolossalen Könnens. Wilh. Velten, der bekannte Miniaturmaler, zeigt uns einige seiner liebreizenden Kleinbilder. Als durchaus großzügiger und modern schaffender Landschafter erweist sich Albert Wenk, dessen Marinen stets tiefen Eindruck auf seine Beschauer machen. Er blieb mit seinem Herzen an den Küsten Italiens hängen und wird nicht müde, dieses herrliche Stückchen Erde in leuchtender Farbenpracht wiederzugeben. Von Wenks Bildern läßt es sich träumen wie vor der Natur selbst — Auf die Kleinplastiken und Gedenkmünzen der Bildhauer Kiefer und Daumiller sei zum Schluß noch ob ihrer Mannigfaltigkeit hingewiesen. Von den Plaketen sind die Mehrzahl der ausgestellten Arbeiten von den Münzkabinetten Dresden, Berlin, München usw. angekauft worden. Morgen am Sonntag, ist die Ausstellung, gleich wie an anderen Tagen von Morgens 10 Uhr bis abends 7 Uhr ohne Unterbrechung geöffnet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Arnhold. — Für die Anzeigen verantwortlich in Vertretung derselbe. — Druck und Verlag der Auer Druck- u. Verlagsgesellschaft m. b. H., sämtliche in Aue im Erzgebirge.

Trustfrei Trustfrei

„Unsere Marine"
Zigarette
2½ Pfg.
einschließlich Kriegsaufschlag

Trotz Steuererhöhung
behalten unsere Zigaretten ihre
alten anerkannten Qualitäten!

Georg A. Jasmatzi Aktien-Gesellschaft

LECIFERRIN allgemein empfohlen für Erschöpfte, Ueberarbeitete, Geschwächte, um rasch gekräftigt und neu belebt zu werden, sowie gutes Aussehen zu erlangen.

In der Rekonvaleszens nach erschöpfenden Krankheiten und Blutverlusten werden die Kräfte rasch wieder gehoben.

Von Aerzten und Autoritäten vielfach verordnet. Preis Mk. 3.— in Apotheken und Drogerien. Auch in Tablettenform Mk. 2.50. Man achte stets auf das Wort LECIFERRIN.

Ohne Bezugsschein!
Halbfertige Stickereiblusen aller Art,
Stickerei-Kleider aller Art,
Wäschestickereien, Stück von 45 Pfg. an bis zu den allerfeinsten Glanzgarnstickereien.
Batist-Kragen, Hemdpassen, ff. gest. Taschentücher.
Bei Goldzahlung 5% Rabatt.
A. Schlesinger, Oberschlema Stickerei-Fabrik.

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig
Patentanwälte: Jng. O. Sack. Dr. Jng. F. Spielmann.

Kaufmann's Gasthaus.
Sonntag, den 24. Sept., großes Konzert.
PAULCHEN.

Gestrickte Damenblusen
in schwarz und bunt von 10 bis 16 Mk. das Stück, sowie schwarzen Blusensammet von 4 bis 8 Mk. das Meter ohne Bezugsschein empfiehlt
Emma verw. Hertel, Lößnitz.

Städtische Sparkasse Lößnitz i. Erzg.
Geschäftszeit alltäglich von 8—1 Uhr u. 3—5 Uhr, tags vor Sonn- u. Festtagen ununterbrochen von 8—3 Uhr. Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3½ % Telephon Nr. 47, Amt Aue. Postscheckkonto Leipzig Nr. 11910 sowie Gemeindeverbands-Girokonto Lößnitz Nr. 1 und Reichsbankgirokonto. Die Sparkasse übernimmt kostenlos Wertpapiere, insbesondere Kriegsanleihepapiere in sichere Verwahrung und Verwaltung, vermietet auch feuer- und diebessichere Schließfächer unter Mitverschluß des Mieters gegen 3 Mark Jahresgebühr.

Dein letzter Gruß war stets auf Wiedersehen, doch unsere Hoffnung ist verloren!

Hart traf uns die unfaßbare Nachricht, daß am 5. September in einem schweren Nachtgefecht mein guter braver Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und mein treuer, mir unvergeßlicher Bräutigam

Walter Mehlhorn

Unteroffizier der Reserve des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101.
Inh. der Friedr.-Aug.-Med. in Silber und des Eisernen Kreuzes II. Kl.

im 24. Lebensjahre einen ehrenvollen Tod erlitten hat.

Im tiefsten Schmerze und stiller Wehmut

Frau Emilie verw. Mehlhorn und Geschwister
Ella Prunz als Braut nebst Eltern
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Aue, Dresden, Pegau und **Lößnitz**, den 23. September 1916.

Du warst so glücklich und zufrieden, von allen sehr geachtet und geliebt,
Deiner Lieben Hoffnung, Trost und Freude, wie es deinesgleichen nur wenige gibt.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, herzensguten Entschlafenen

Martha Biemann

sagen wir hierdurch unsern

innigsten Dank.

Alberoda, den 23. September 1916.

Die tieftrauernde Familie Biemann.

Für die vielen Beweise liebevoller und herzlicher Teilnahme beim Heimgange ihres lieben kleinen Söhnchens sprechen nur hierdurch ihren

herzlichsten Dank

aus

Familie Willy Zimmermann.

Freiwillige Feuerwehr.

Stellen zum Feldmarsch morgen früh Punkt 7 Uhr.

Das Kommando.

!! Centralhalle Aue !!

Morgen Sonntag, den 24. September, **großes vaterländ. Konzert mit Vorträgen.** Hierzu ladet freundlichst ein **Moritz Mehlhorn**

Die Goldankaufsstelle in Aue

befindet sich von heute ab beim vereidigten Sachverständigen

Herrn Steinwender, Bahnhofstraße 6

und ist geöffnet
Dienstags und **Donnerstags**
von 9 bis 12 Uhr vormittags.

Café Carola Aue.

Sonntag, den 24. September
abends 8 Uhr

Gross. Extra-Konzert.

Um gütigen Besuch bitten
Mitglieder der ehemaligen Stadtkapelle.
Eintritt 20 Pfg. Militär ohne Charge freien Eintritt.

Günstiges Angebot
für Brautleute und Kriegsbeschädigte.

Wir sind noch in der Lage

Holz- und Polstermöbel

in größter Auswahl
billigst zu verkaufen.

Keine Kriegs-Ware. **Nur bestes Material.**

Langjährige Garantie.

Robert Elsel & Sohn

AUE, Schneeberger Straße 1—3.

Leistungsfähige

Metallwarenfabrik

nimmt noch größere Aufträge
in kleinen gestanzten u. gezogenen

Massenartikeln

speziell für Heereszwecke an.
Gefl. Angebote an **E. Fluß,** Zivilingenieur, **Chemnitz,** Weststraße 84 erbeten.

Sie staunen!

Für sämtliche **Säcke,** Packleinwand, Lumpen, alte Strumpfwolle, Neutuch, Neuweiß, sämtliche Metalle wie auch Zinngegenstände zahle die **allerhöchsten** Tagespreise.

G. Rotenberg, Aue

nur Niedersshlemaer Weg 8, Wehrstraße 3.

Zwei Minuten vom Bahnhof, Fernsprecher 707.

Klavierstimmer u. Instrumentenmacher
Alfred Malz, Schwarzenberger Str. 87, bringt sich in empfehlende Erinnerung. Gute Zeugnisse aus Pianofabriken.

Karbolineum-Ersatz

empfiehlt preiswert
Otto Götz, Baumaterialien, **Aue,** Fernspr. 100.

Kunst-Ausstellung

veranstaltet vom

„Künstlerbund Bavaria", München

Zur Zeit: Aue i. Erzgeb., II. Bürgerschule am Ernst-Geßner-Platz,
im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung.

Kriegsausstellung.

Kollektionen von Prof. Max Gaisser, Prof. Franz Graessel, Hallberg-Krauß, Robert Knoebel, Karl A. Korthaus, Prof. Ernst Liebermann, Edmond Louyot, August Luedecke-Cleve, Prof. Guido v. Maffei, Prof. Carl v. Marr, Otto Miller, Otto Obermeier, Prof. Charles Palmié, Ludwig Putz, August Rieper, Prof. R. Schramm-Zittau, Wilh. Velten, Albert Wenk, Bildhauer Karl Kieler, Adolf Daumiller, Prof. J. Nissl, Prof. Hans v. Hayek, Ludwig Hohlwein, Carl Piepko, Akademie-Prof. Hermann Gröber.

In der Zeit vom 20. September bis 27. September einschließlich.
In der Turnhalle der II. Bürgerschule am Ernst-Geßner-Platz.

Geöffnet täglich, auch Sonntags, von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends ohne Unterbrechung.

Eintritt 1 Mk. inkl. Katalog. Dauerkarte — nicht übertragbar — 1,50 Mk., Familien-Dauerkarte 3 Mk. — Vereine, Schulen nach Uebereinkunft. Schüler-Dauerkarte 50 Pfg. — Lehrervereinsmitglieder 50 Pf.

Guten Verdienst

finden zuverlässige Leute, welche Interesse haben sich für einfachere

Schlosser-, Dreher-, Bohrer- oder Hobler-Arbeiten

anlernen zu lassen.

Zimmermann-Werke Aktien-Ges.
Abt. Kriegsmaterial Emilienstr. 35, Chemnitz.

Am 1. und 2. Oktober 1916

Aue. Opfertage für die Deutsche Marine. Aue.

Namens der Landes- und Reichsorganisationen für eine

Volksspende zum besten unserer Flotte

richten die unterzeichneten Ortsgruppen an die gesamte Einwohnerschaft von Aue die ebenso herzliche wie dringende Bitte:

Lasset uns alle tätliche Dankbarkeit beweisen durch reichliche Spende!

Es gilt der Fürsorge der Kriegsbeschädigten und der Kriegshinterbliebenen unserer gesamten todesmutigen Marine.

Die Ortsgruppe Aue des Flottenbundes deutscher Frauen.
Vors. Frau Stadtrat Schubert.

Die Ortsgruppe Aue des Deutschen Flottenvereins.
Vors. Schuldir. Zeidler.

Diensthabender Arzt am Sonntag, den 24. September 1916

Dr. med. Meissner

Bahnhofstraße 2.

Diensthabende Apotheke am Sonntag, den 24. September 1916

G. E. Kunze's Apotheke.

Sonntag, den 24. September 1916 Nachmittags 4 bis 5 Uhr

Militär-Konzert

am Hindenburg-Kriegsmal.

Ausgeführt von dem Musikkorps des Landsturm-Bataillons Annaberg XIX./14.

Illustriertes Sonntags-Blatt

Beilage zum Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge

Nr. 40 — 1916

Sterben als ein tapfrer Held.

Eine Kriegsnovelle von F. C. Oberg.

Die helle Sonne, die die ganze erste Kriegswoche hindurch so unterlaßlos und strahlend über Deutschland leuchtete, als wollte sie damit geradezu eine Kundgebung aussprechen, goß ihr goldenes Licht über den Kasernenhof. Die vier roten Riesenbauten, die die weite Fläche des Hofes umschlossen, warfen kurze, plumpe Schatten. Es war Mittag.

Im offenen Viereck stand das Bataillon.

Das Feldgrau der Uniformen verschwamm fast mit dem beizenden Graugelb des besonnten Kiesbodens, der die niederströmende Glut in fast greifbaren Wellen zurückzugeben schien. Mit eigentümlicher Übereinstimmung prägte die Gesichter aller Soldaten der gleiche Ausdruck von jener sonderbar starren Spannung, wie langes Warten ihn hervorbringt. Dies auf den Fleck genagelte Stehen im Mittagsonnenbrand und unter der Last der vollen Feldausrüstung dauerte nun schon lange.

In einer dichten Gruppe stand ein Teil der Offiziere beisammen. Der breitschulterige Major, der von Zeit zu Zeit, wie unter dem Takt eines inneren Uhrwerks, von einem Fuß auf den anderen trat; der hagere Hauptmann Wislicenus, dessen Dantekopf stets so wenig kommißmäßig wirkte; dann noch mehrere Leutnante.

Hans Dietrich v. Hasselt sprach eifrig mit Fritz Grobknecht. Seit Hans Dietrich am dritten Mobilmachungstage mit vor Stolz und Kampfeslust hochklopfendem Herzen die aktenbekritzelnde Feder mit dem Degen vertauscht, hatten die beiden Freunde sich noch wenig gesprochen; nun, das hatten sie jetzt nachgeholt.

Hans Dietrich löste sich aus der Gruppe und trat zu seinem Zuge, dessen einzelne Musketiere ihm von seiner letzten Übung her zum Teil noch in guter oder schlechter Erinnerung waren. Scharf prüfend blitzten seine hellen Augen die Reihe entlang.

„Balschuweit, du traurige Zuckerrübe! Natürlich wieder von oben bis unten aus dem Leim!"

Betroffen fuhren Balschuweits Augen an seinem äußeren Menschen herab.

„Da — die Patronentasche nicht zugeknöpft! Die linke Achselklappe baumelt!" half Hans Dietrich seiner Suche nach. „Mensch, du wirst im Felde noch vergessen, daß das Gewehr zum Schießen da ist!"

Ein verständnisinniges Schmunzeln lief über die Gesichter des ganzen Zuges. Erlösend, auffrischend hatte der Scherzdonner ihres Leutnants die Musketiere aus der Starrheit aufgerüttelt. Noch einmal ein scharfes Hinblitzen aus den hellen Augen über die Reihe, dann hatte Hans Dietrich sich abgewandt und war an seinen Platz getreten. Als dienstältester der beiden Leutnante seiner Kompanie, die die Fahnenkompanie war, stand er rechts neben der Fahne, in der Mitte vor den beiden inneren Kompanien, ein auszeichnender, ehrenvoller Platz, den gerade in dieser Stunde innezuhaben, Hans Dietrichs Herz höher schlagen ließ.

Feldwebel Kruse hatte sich an Balschuweit herangepirscht. Im Flüsterton schnob er ihm seine wenig schmeichelhafte Meinung über ihn zu. Drüben, am jenseitigen Flügel, fand ebenfalls ein Feldwebel noch Anlaß zu ein paar Hinweisen. Von der anderen Seite klang das tiefe, gedämpfte Lachen des Hauptmanns Wislicenus.

Dann wieder lastende Lautlosigkeit.

Da — fern klang ein schriller Hupenschrei.

„Sss—tillgess—tanden!!"

Wie ein elektrisch ausgelöster Ruck war's durch das ganze Bataillon gezuckt. Alle Dumpfheit war wie durch Zauber abgeschüttelt. Straff, wie erzgegossen stand jeder einzelne Mann, atemlos schier vor äußerster Strammheit.

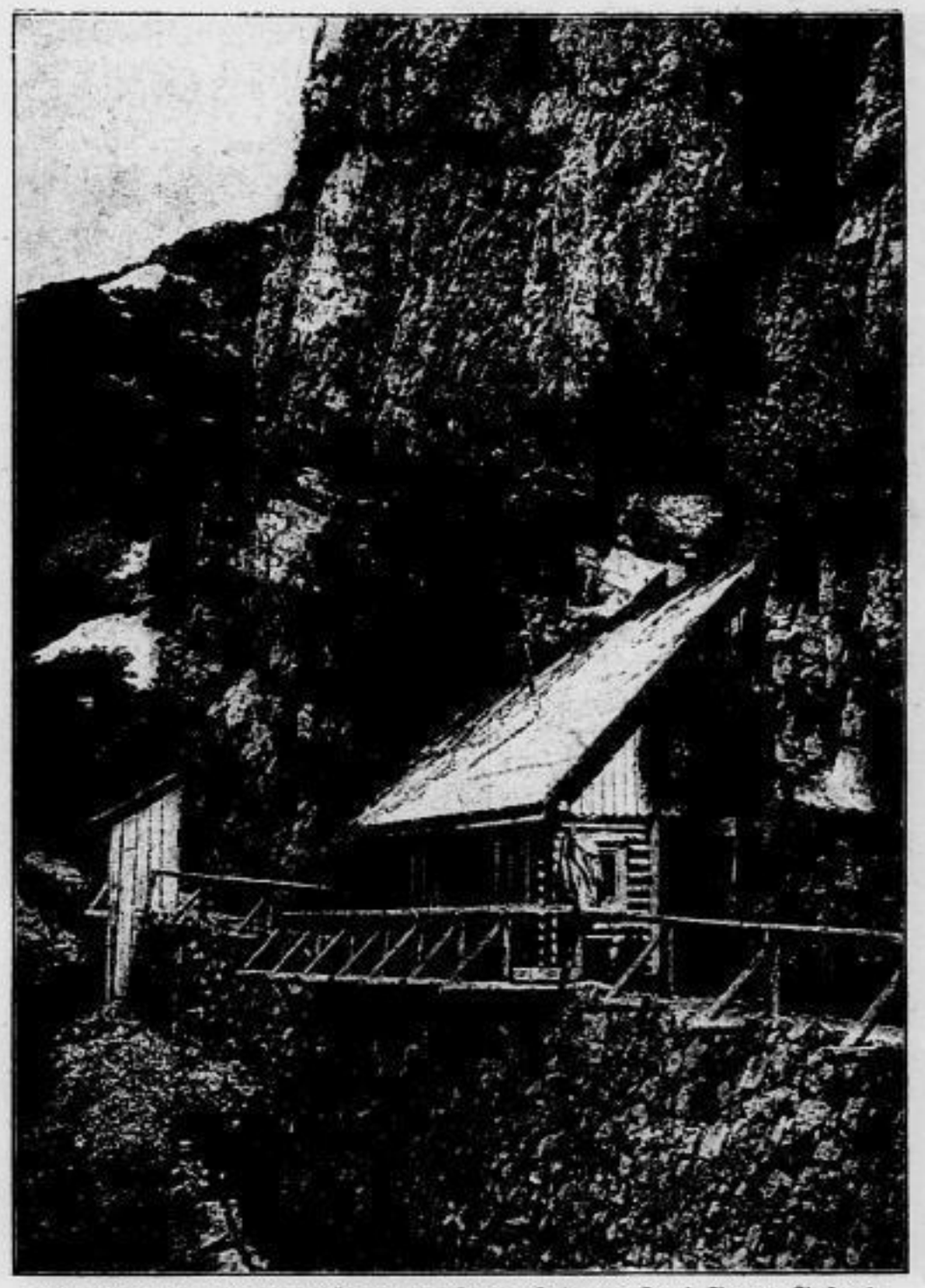
Ein großes graues Automobil glitt durch die Flügel des Haupttores. Nur zwei Insassen trug es, den Lenker und einen schlanken, älteren Offizier in der schlichten Felduniform der Kaiserlichen Marine, der nur das kundige Auge an kleinsten Merkmalen den hohen Rang abzulesen wußte.

Noch ehe der Wagen ganz hielt, war der Prinz herausgesprungen.

Kurz, knapp, aber freundlich flog der Gruß zu dem grüßend vorgetretenen Major hinüber, und dann schritt der Prinz mit kurzen, festen Schritten vor bis in die Mitte des Vierecks.

Scharf hob sich der Blick der dunkelblauen Augen aus dem gebräunten Gesicht, dessen festen Zügen der knappe blonde, schon durchgraute Spitzbart einen so markanten Abschluß gab.

„Musketiere!" Klar, ruhig, nicht überlaut und doch weittragend klang die Stimme des Prinzen über das reglose Bataillon. Ernst, einfach, zu schlichten und packenden Sätzen formte er die Worte, sprach er davon, wie es ihn gedrängt, sich persönlich zu verabschieden von dem Bataillon, der einzigen Landtruppe, die die seebewehrte Stadt hinausschicke in den aufgezwungenen Kampf. „Viel Feind' — viel Ehr'! Der erste Teil dieses Wortes ist wahr geworden: unerwartet viele und starke Feinde haben sich gegen uns gestellt! Seit zwei Tagen gehört auch das Volk, das die Seeherrschaft der Welt sein nennt, zu ihnen." Das braune



Die Wohnbaracke des Erzherzog-Thronfolgers Karl Franz Joseph auf der Hochfläche von Vielgereuth.

Gesicht des Sprechenden war noch gestraffter geworden. Die klaren Augen des Prinzen durchdunkelte eine tiefe Erregung.

Stumme Erschütterung packte alle, die es sahen. Wußte doch jeder, wie oft es gerade des Prinzen Verdienst gewesen, die diplomatischen Beziehungen zu England günstig zu gestalten, und wenn auch jetzt noch nicht bekannt war, wie treu und aufrichtig, mit welch mannhafter Hingabe der Prinz noch in letzter Stunde die Verständigung zu schaffen getrachtet, so fühlten doch alle, daß die Worte des Prinzen an eine bitter schmerzende Wunde seines Herzens gerührt. Aber die Bronzerude seines ehernen Germanengesichtes wurde von keinem leisesten Zucken der Erregung gesprengt. Frei und klar ging der Blick der sich wieder hellenden Augen über die Soldaten hin, der Blick eines königlichen Menschen.

„Viel Feind' — viel Ehr'! Laßt den zweiten Teil dieses Wortes auch wahr werden, Musketiere! Jedem von euch ist Deutschlands Ehre vertraut — denkt daran! Was einst Friedrichs des Großen kleines Preußen vermochte: sich durchsetzen gegen eine Welt von Feinden, das muß auch das große, geeinte Deutschland können! Das muß und das wird es mit Gottes gnädiger Hilfe vollbringen! — Und so zieht hinaus! Tut eure Pflicht! Und laßt uns zuvor in dieser Stunde noch einmal unseres allerhöchsten Kriegsherrn gedenken: Seine Majestät der Kaiser, unser allergnädigster Kriegsherr hurra — hurra — hurra!!"

Donnernd war es dreimal über den weiten Raum geballt.

Mit ernstem Gesicht, mit kurzen, festen Schritten war der Prinz vorgetreten bis zur Fahne.

Feierlich senkte sich der Schaft. Schwer flatterte die Seide herab, als falte der Aar huldigend die Fetzen Schwingen.

Mit einem Griff, in dessen Festigkeit es wie Inbrunst lag, umschlossen des Prinzen beide Hände das heilige Holz des Fahnenschaftes.

Er beugte sich tief. Seine Lippen berührten die Seide in lautlosem Kuß.

Dann richtete der Prinz sich auf, und während die Fahne von neuem gleichsam schwingenbereitend zur Höhe stieg, umschloß seine Rechte in festem, anhaltendem Druck die Hand des Fahnenträgers. Voll tiefstem schweigenden Ernstes ruhten die klaren blauen Hohenzollernaugen in dem Blick des in mannhafter Erschütterung verharrenden Kriegers.

Und die mehr als tausend Menschen, die Zeugen des Vorganges waren, packte die gleiche, herzdurchrüttelnde Erkenntnis: Dies war ein Abschied — auf immer!

Hans Dietrich v. Hofflelts Herz schlug tief und heiß unter der feierlichen Wucht des Augenblicks. Leuchtend, hingerissen hing sein Auge an dem Gesicht des Prinzen.

Da hatte dieser mit Hand und Auge den Fahnenträger freigegeben. Sein klarer Blick hob sich und grüßte kurz und ernst jeden der beiden Fahnenoffiziere.

Hans Dietrich hatte noch nie den Blick eines Menschen so erschütternd empfunden als dies kurze Eintauchen der dunkelblauen Augen in die seinen.

Der Prinz hatte sich gewendet und war zurückgegangen. Major v. Prahl war grüßend herangetreten — ein paar Erlaubnis einholende Worte, ein zerstreutes Antwortnicken, und hell und hart klang die ein wenig spröde Stimme des Majors über den Platz.

„Im Namen des Bataillons sage ich Euerer Königlichen Hoheit den tiefgefühlten Dank für die Ehre, die Eure Königliche Hoheit dem Bataillon erwiesen haben! Wir ziehen hinaus, durchdrungen von dem Bewußtsein, daß es keine herrlichere Menschenpflicht auf Erden geben kann als die, für unseren allergnädigsten Kriegsherrn, für die Ehre des Vaterlandes mit Leib und Leben einzutreten! Jeder einzelne von uns wird seinen Mann stellen! Wir werden uns würdig erzeigen der Fahne, der zu dienen wir die Ehre haben!"

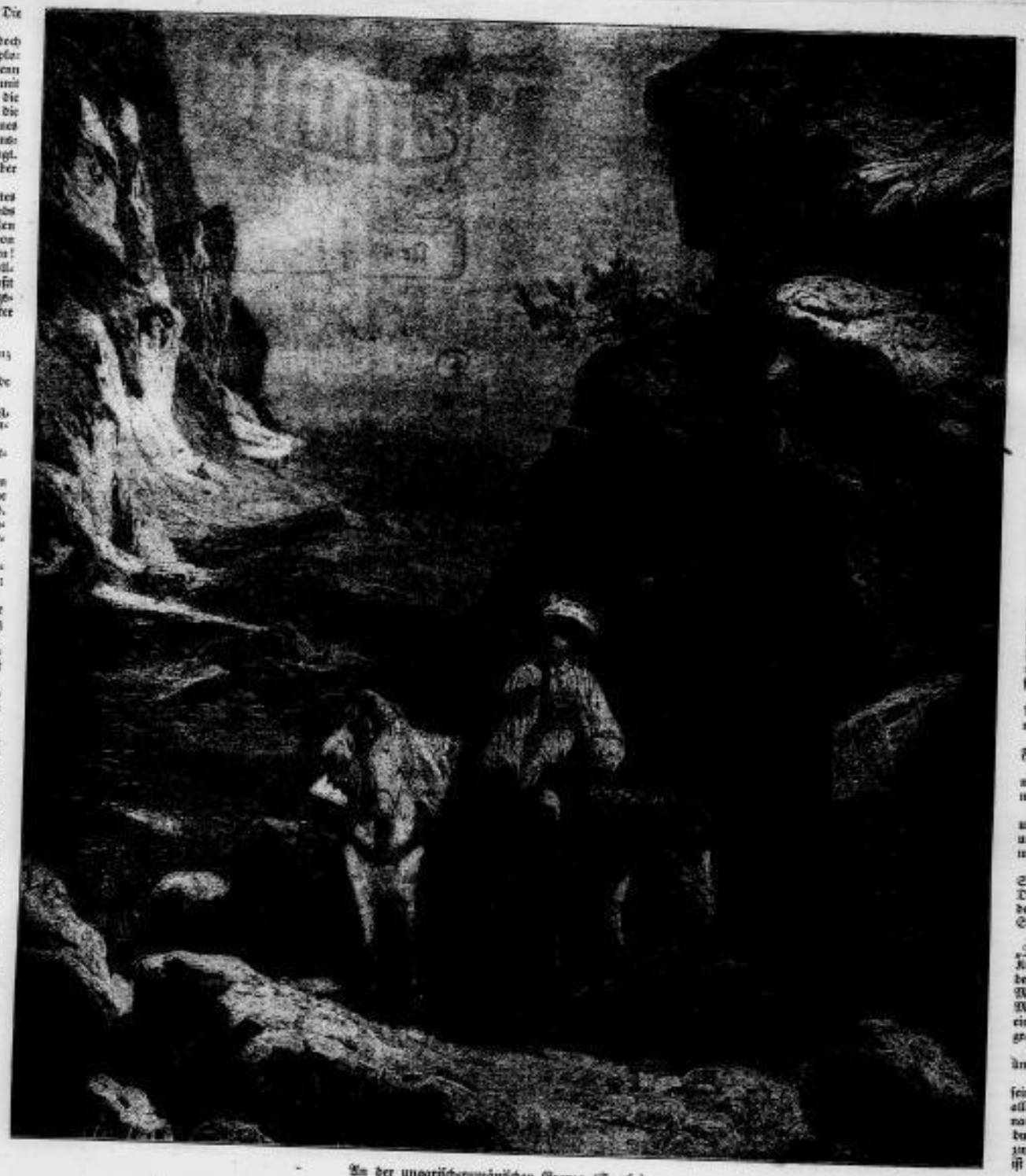
Knapp, wuchtig kamen die Worte. Die gebrungene Gestalt des Sprechenden schien unter ihnen zu wachsen, war umkleidet von einer bezwingenden Würde. Die Hand, die den Degen umschlossen hielt, zuckte, wie zur Bekräftigung, bei jedem nachdrücklichen Wort einen Augenblick hoch.

„Da es nur die Wahl für uns gibt, die Fahne siegreich wiederzubringen oder gar nicht, so darf ich in dieser feierlichen Stunde Euerer Königlichen Hoheit geloben: Siegreich bringt das Bataillon sie zurück! Zur Bekräftigung, Musketiere: Seine Königliche Hoheit hurra — hurra — hurra!!"

Wieder das dreimalige Aufdonnern von mehr als tausend kraftvollen Männerstimmen.

Dann der Tausch eines kurzen Händedrucks zwischen dem Prinzen und dem stramm stehenden Major — und das große graue Automobil glitt schnell und leicht durch die weitgeöffneten Flügel des Hauptportes.

* * *



An der ungarisch-rumänischen Grenze (S. 160).

„Na, das mag ich leiden, Hans Dietrich! Deinem alten Onkel noch mal die Hand schütteln, ehe es losgeht, die Franzosen oder Engländer zu verhauen — hä?"

Freiherr Rochus v. Hofflelt hatte sich in seinem Lehnstuhl aufgerichtet und umschloß mit seinen hageren, gichtisch zitternden Greisenhänden die Rechte des vor ihm Stehenden.

So ausgeprägt auch der Unterschied von Alter und Jugend zwischen den beiden Hofflelts war, die sich hier gegenüberstanden, so war doch eine große Familienähnlichkeit unverkennbar. Hans Dietrich hatte dieselbe schlanke sehnige Gestalt, die einst seinen Großoheim zu einer so gebietenden Erscheinung gemacht, wenn auch jetzt die von Leiden zusammengekrümmten Glieder des Greises in ihrer krankhaften Hagerkeit wenig mehr davon verrieten. Schmal und rassig wie der Kopf des Alten war auch der des Jungen; dichtes, kurz gehaltenes braunes Haar lag ihm um die wohlgebaute kluge Stirn, die den geistig Arbeitenden erkennen ließ und die nun doch, unter der heißen Sonne der drei letzten Tage, schon ganz militärisch halbgebräunt war unter dem scharfen Absatz des Mützenrandes. Klare, ruhige Graualgen lebten in Hans Dietrichs Gesicht, echt Hofflelsche Augen. Und die energische Geradlinigkeit von Nase und Mund war als Familienähnlichkeit ebenfalls dem Oheim und Neffen gemeinsam.

Doch war es nicht nur der Unterschied zwischen hohem Alter und frischer Jugend, der diese beiden Menschen bei aller Gemeinsamkeit so scharf voneinander abhob, es war auch das Wesen beider, das sie abweichend prägte: das Gesicht des alten Herrn war verknittert und verknittert wie ein brüchiges Pergament, in dessen Ritzen und Rinnen manche Heimlichkeit geschrieben stehen mochte. Jener hämisch-verhaltene Zug, der alle geizigen Menschen wie mit einem Bundesabzeichen stempelt, furchte sich um seinen dünnlippigen Mund, und seine hellgrauen Augen hatten als Hofflelsche Familienähnlichkeit nur die Farbe, nicht den Ausdruck. Unruhig glitzernd waren sie, von zuweilen stechender Schärfe. So scharf und schneidend glitten sie jetzt auch über den jungen Mann in der feldgrauen Leutnantsuniform. Aber die ruhig stolzen Augen Hans Dietrichs hielten den stützenden Greisenblick fest zwingend fest.

„Natürlich, Onkel Rochus," beantwortete er die unter beifälligem Lachen hervorgestoßenen Begrüßungsworte des Alten und nahm Platz. „Natürlich wäre ich nicht fortgegangen, ohne den Versuch, noch noch Sauskamp zu kommen! Wär' aber fast nichts draus geworden: Urlaub nach außerhalb war sehr schwer zu bekommen, Zugverkehr unzuverlässig. Wenn mir da nicht mein Freund Grodknecht — du weißt, er ist aktiv in unserem Regiment — so liebenswürdig seines Vaters Auto zur Verfügung gestellt hätte —"

„Ja, ja," fiel der alte Herr ein und lachte sein kicherndes Lachen. „Dachte schon, es wär' der Rochus, als ich dich so vorsichtig vorfahren sah."

„Rochus bedauert wohl sehr, kriegsuntauglich zu sein?" Die Frage klang hart, verächtlich fast.

„Selbstverständlich — selbstverständlich! Aber was ist zu machen? Der Herzklaps ist nun mal da. Solange Rochus vernünftig lebt —"

„Hätte er das immer getan, statt des unsinnigen Rennreitens und anderer Unterhaltsamkeiten, so hätte er den Herzklaps nicht und stände jetzt da, wo jeder echte Deutsche in dieser Zeit zu stehen wünscht: unter unseres Kaisers Fahne!"

Scharf fuhren die hellen Graualgen des alten Herrn zu dem Sprecher auf. „Du darfst dir wohl hierin kein Urteil erlauben! Du bist etwa zehn Jahre jünger als Rochus, und außerdem: deine Lebensweise, mein Junge, hatte stets eben sehr natürliche Schranken!"

Jetzt war es Hans Dietrich, dessen stolzer Kopf hochzuckte. „Ich glaube nicht, Onkel Rochus, daß es ganz dem Zweck meines Kommens entspricht, Vergleiche über die äußeren Lebensumstände des Herrn Rochus v. Hofflelt-Heldhof und den meinen anzustellen. Meine Zeit ist kurz. Wenn du gestattest: ich möchte gern Eva Marie lebewohl sagen. Und durch den Park möchte ich auch noch einmal gehen. Es ist sichtig und klar heut, man muß vom Hünengrab aus die See sehen können."

In schnellem Übergang war Hans Dietrichs Stimme weich und verträumt geworden.

Der alte Herr hatte den Neffen bissig gemustert und legte nun sein Gesicht in die verzerrtesten Falten. „Natürlich — du sollst alles, was du willst, lieber Junge!" sagte er einlenkend und mit nachdrücklicher Liebenswürdigkeit. „Die Eva Marie geht mit dir durch den Park. — Hinrich," unterbrach er sich, sich an den inzwischen mit einem Tablett eingetretenen Diener wendend. „Wo ist meine Enkelin? Weiß sie nicht, daß Besuch da ist?"

„Baronesse Eva Marie sind, wie Herr Baron sich vielleicht erinnern werden, im Pastorat," berichtete Hinrich, während er

eine Rotweinkaraffe und Gläser auf ein schnell herbeigerücktes Tischchen stellte. „Im Pastorat ist Schneiderei, und da sollte gleich auch für Baroneß etwas angefertigt werden." (Fortsetzung folgt.)

Zu unseren Bildern.

An der ungarisch-rumänischen Grenze. — Wild steil, von schroffem Hochgebirgscharakter sind die Transsylvanischen Alpen, die wie ein riesiger Wall das Tiefland der Walachei von dem Bergland Siebenbürgens scheiden. Menschlichen Siedlungen bieten sie wenig Raum, da Längstäler ihnen fast völlig fehlen. Nur wenige Pässe erleichtern das Überschreiten des Gebirges; über drei von ihnen führen Eisenbahnlinien. Sonst gibt es nur halsbrecherische, schwer gangbare Saumpfade. An die Transsylvanischen Alpen schließen sich östlich die Südkarpathen, auf denen die Grenze zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien gegen Norden bis zur russischen Grenze verläuft.

An allen Übergängen der ungarisch-rumänischen Grenze begannen sofort nach der Kriegserklärung Rumäniens die Feindseligkeiten. Gegen Bulgarien grenzt zum größten Teil die Donau Rumänien ab. Bei Sinistra wendet sie sich plötzlich nach Norden und trennt mit ihrem Laufe die Dobrudscha, den rumänischen Küstenstreifen am Schwarzen Meer, gegen Westen von der Walachei, im Norden von dem russischen Beßarabien. Dieser verhältnismäßig schmale Streifen erschien den Russen als bequemes Einmarschgebiet gegen Bulgarien, um es von hinterrücks her zu überfallen. Aber die rumänische Kriegserklärung fand den Vierbund an allen Grenzen des kleinen Königreichs gerüstet auf der Wacht.

Fatale Kritik.

Besuch: Na, was haben Sie da für einen Kerl gemalt, Herr Kollege — das reinste Stachelschwein!

Maler: Das ist mein Vater.

Besuch (verlegen): O Verzeihung, das hätte ich mir eigentlich gleich denken können!

Mannigfaltiges.

Blutseen. — Eine auffällige Erscheinung ist es, daß sich gewisse Seen in den Alpen plötzlich rot färben, einige Zeit hindurch die Färbung beibehalten und darauf wieder die frühere Farbe annehmen. Die Älpler bezeichnen einen solchen See als „Blutsee". Berühmt ist der Blutsee bei Arosa. Ferner wird die Rotfärbung am Sempacher und am Murtener See beobachtet. Außerdem gibt es nach den Untersuchungen von Klausener noch eine ganze Anzahl von Blutseen in den Hochalpen, die zwar an eine bestimmte Höhenlage nicht gebunden sind, aber doch vorwiegend in der baumlosen Region vorkommen. Es sind meist nur kleine Wasserbecken mit Schlammboden.

Bezeichnend ist es, daß die Sonne von Südosten her unbehindert Zutritt hat, so daß diese Seen im Sommer am Tage stark erwärmt und belichtet werden, während sie sich in der Nacht wegen ihrer freien Lage beträchtlich abkühlen. Im Frühjahr ist ihr Wasser klar, je mehr aber die Wassermenge infolge der Verdunstung abnimmt, desto brauner wird das Wasser, um sich dann mit einem Male rot zu färben. Die Urheber der Rotfärbung sind zwei winzige Organismen. Der eine gehört zu den Spaltalgen, feinen Stäbchen, die wegen ihrer schwingenden Bewegungen auch Schwingfäden genannt werden, der andere zu den Geißeltierchen, die spindelförmig gestaltet und am Vorderende mit einer langen Geißel versehen sind. Ihre gewöhnliche Farbe ist grün. Sie vermehren sich ungeheuer rasch, und gleichzeitig nehmen sie eine rote Färbung an, die nun auch das Seewasser rot erscheinen läßt.

Der rote Farbstoff ist Hämatochrom. Er stellt eine Schutzvorrichtung für die kleinen Seebewohner dar. Eine allzu kräftige Sonnenbestrahlung ist für das Chlorophyll, das den Organismen die gewöhnliche Grünfärbung gibt, verderblich, und namentlich die ultravioletten Strahlen des Sonnenlichts üben diese schädigende Wirkung aus. Mit der Vernichtung des Chlorophylls würden aber auch die Organismen selbst zugrunde gehen. Der neu auftretende Farbstoff dagegen, das Hämatochrom, fängt die ultravioletten Strahlen auf und schützt so das tiefer liegende Chlorophyll vor der Zerstörung. [Th. S.]

Unter französischer Einquartierung hatten die deutschen Bürger und Bauern vor hundert Jahren viel zu leiden. Daher waren alle Kreise des deutschen Volkes gegen Ende des Jahres 1813 recht herzlich froh, als nach der Völkerschlacht bei Leipzig die französischen Heerkörper und Besatzungen mehr oder weniger schnell aus deutschen Landen verschwanden. Diese Stimmung machte sich auch im Volksliede Luft. Da ließ man in einem solchen den berühmten Leibmamelucken Napoleons, Rustan, bitterlich über das Hinschwinden der schönen Zeit in den deutschen Quartieren klagen:

„Seitdem zu Leipzig auf der Meß
Verloren wurde der Prozeß,
Hielt man uns nichts mehr wert.
Da wurden wir für vogelfrei erklärt.
Die Zeche ward uns grell gemacht,
Da hieß es: Deutschland, gute Nacht!"

Noch drastischer klingt der Jammer der höchsten französischen Offiziere in dem „Miserere der französischen Marschälle"; dort heißt es unter anderem:

„Das ist anjetzt ein armes Leben;
Nicht einmal Ranzenbeißer mehr
Will man uns großen Herren geben,
Jetzt schreit man gleich: Bezahlung her!

Sonst haben wir Konfekt gefressen,
Als wie die Bauern ihre Klöß'.
Der Speck ist so auf uns gesessen,
Daß uns zu eng ward das Gehös.

Auch waren wir vor lauter Saufen
Zinnoberrot im Angesicht.
Wir brauchten keinen Wein zu kaufen,
Umsonst war alles hergericht.

Sogar im Wein sind wir gebaden
Vor Wollust und vor Übermut,
Dabei erpreßten wir Dukaten,
Benetzt mit Tränen und mit Blut.

Ja, ja, wir waren böse Lümmel
Und kannten uns vor Hochmut nicht!
Dies weiß die Welt, dies weiß der Himmel,
Drum trifft uns jetzo sein Gericht."

Die Derbheit, mit der die unbekannten Dichter der beiden Lieder den Gefühlen des Volkes Ausdruck verliehen, zeigt deutlich die Unsumme von Groll, Zorn und Haß, die sich in der Franzosenzeit vor hundert Jahren angesammelt hatte. [E. A.]

Der schlaue Minister. — An vielen Höfen vergnügte man sich einst an sonderbaren, manchmal recht derben Tafelscherzen. So wollte König Friedrich Wilhelm I. von Preußen einmal einen Minister, der bei der Tafel den Platz zu seiner Linken innehatte, in Verlegenheit setzen. Er brachte eine Gesundheit aus und gab seinem Nachbar zur rechten Hand eine leichte Ohrfeige mit den Worten: „Gib's weiter!" Der Nachbar befolgte die Weisung, und in gleicher Weise gab jeder Gast die empfangene Backpfeife zur rechten Hand weiter. Als nun die Reihe an den Minister zur Linken des Königs kam und er die empfangene Ohrfeige an den König hätte weitergeben sollen, ließ er zwischen sich und dem König ein Messer klirrend auf den Boden fallen. Sofort sprang ein Diener herbei, um das Messer aufzuheben. Der Minister benützte diesen Augenblick und gab dem Diener eine derbe Ohrfeige mit der Aufforderung: „Gib's weiter!" Die ganze Tafelrunde brach in ein schallendes Lachen aus, in das der belustigte König herzhaft mit einstimmte. [E. T.]

Bilderrätsel.

Auflösung folgt in Nr. 41.

Auflösung von Nr. 39:
des Kapselrätsels: Eine Krähe sitzt gern bei der andern.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Theodor Senger in Stuttgart. Druck und Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.